

Im Boudoir.

Weißblatt der „Wiener Mode“. — Heft 2, dritter Jahrgang.

Nach Abbildung der in Heft 1 begonnenen Erzählungen „Der Knopf“ von Maximal Schuiger und „Westreichliches Schloßleben“ von H. G. von Suttner veröffentlichten wir Ota Hanslow's neue Novelle: „heimatlos“, „Cerno secco“ von Mathilde Senou, „Maria im Schner“ von Sacher Masoch u. a. m.

Der felsenfeste Entschluß.

Von Friedrich Gustav Triefsch.

„Na, ein Glas noch, Herr Sanitätsrath; ausnahmsweise!“ — „Um keinen Preis, schöne Frau. Sie wissen, daß ich über die bestimmte Dosis durchaus nicht hinausgehe.“ — „Bravo,“ rief die junge Frau lachend, „diese Versicherung hab' ich aus Ihnen herauslocken wollen. Da wir nämlich so schön beisammen sitzen — blicken Sie um sich, ob das nicht wahr ist: durchwegs reizende junge Frauen, eine schöner als die andere; bescheiden, wie ich bin, will ich als die Letzte in der Reihe gelten — und da die anderen Herren natürlich schon wieder beim Spiele sitzen, Sie als der einzige Vertreter des männlichen Geschlechtes daher ohne Zweifel die Pflicht haben, uns arme Verlassene zu amüsiren, so werden Sie jetzt die Güte haben, Ihr längst gegebenes Wort einzulösen, und uns erzählen, woher jenes strenge Gelübde denn eigentlich stammt!“

Ein verworrener, schriller, gellender Lärm erhob sich. Wenn in diesem Augenblicke Jemand ahnungslos durchs Nebenzimmer gekommen wäre, er hätte glauben müssen, daß da eben ein leidenschaftlicher, erbitterter Zank ausgebrochen sei. Das war aber durchaus nicht der Fall, die Damen brachten bloß mit Einhelligkeit ihren Beifall zum Ausdruck und dasselbe Verlangen, wie die Frau vom Hause.

Der von allen Seiten Bedrängte blickte hilflos umher und stieß einen tiefen Seufzer aus. In ein Entrinnen war ja nicht zu denken. Bittend hob er die Hände, zum Zeichen, daß er sprechen wolle, in die Höhe — er kam sich wie ein Ertrinkender in tobender Meeresbrandung vor — dann, als der Sturm sich gelegt, murmelte er: „Gut, schöne Frau, ja, meine Damen, da es denn sein muß, will ich gehorchen.“

Abermals wurde es laut, lauter noch als zuvor; die von allen Seiten schallenden Rufe: „Ruhe! Ruhe!“ machten den Lärm

nur noch größer. Erst als ein energisches „Pst!“ der Hausfrau das Getöse verstummen machte, wurde es mit einem Male fast unheimlich still.

„Vor Allem eine Richtigstellung!“ begann der unfreiwillige Erzähler. „Von einem Gelübde kann nicht die Rede sein, höchstens von einem Act der Vorsicht. Daß im Weine die Wahrheit ist, glaube ich zwar schon lange nicht mehr, trotzdem das Sprichwort schon über zwei Jahrtausende alt, aber für ausgemacht halte ich es, daß der Wein, auch der verfälscht — verfeinerte wollte ich sagen — im Stande ist, die Wahrheit . . . hervorzulocken. Ein Glas über mein Pensum — und ich werde redselig, und so geschah es mir denn einmal, vor vielen Jahren, daß ich in der Weinlaune ein paar überflüssige Worte plauderte, wodurch, wie Sie gleich hören werden, Ereignisse peinlichster Art herbeigeführt wurden. — Natürlich werde ich in meiner Erzählung nicht die wahren, sondern fingirte Namen nennen. Der Kreis meiner Freunde und Bekannten ist übrigens seit jeher ein so außerordentlich ausgebreiteter gewesen, es sind so viele Jahre seit jenen Ereignissen verstrichen, daß ich frank und frei berichten kann, ohne befürchten zu müssen, daß ich eine Indiscretion begehe.“

„Die Heldin meiner Geschichte, nennen wir sie . . . Olga, war ein hübsches, außerordentlich wohlgezogenes Mädchen, welches ihren sie abgöttisch liebenden Eltern nur eine einzige Sorge bereitete: Sie trat jedem jungen Manne, in dem man einen Bewerber vermuthen konnte, mit dem gründlichsten Mißtrauen entgegen; immer fürchtete sie, daß man es eigentlich auf ihren Reichtum abgesehen hätte. Vielleicht würde Olga bis heute ledig geblieben sein, wenn nicht eines Tages durch einen reizenden, romantischen Zufall — so mochte das excentrische Mädchen sich's geträumt haben — eine Bekanntschaft herbeigeführt worden wäre.“

Ich muß mir's versagen, hierüber, so pitant dies auch wäre, nähere Mittheilungen zu machen, dagegen will ich Ihnen etwas Anderes, sogar Interessanteres, verrathen. Jene romantische Begegnung war nicht durch den Liebesgott persönlich, sondern durch einen Gehilfen, einen sehr gewöhnlichen Sterblichen, und zwar mit Wissen des glücklichen Bewerbers — den ich . . . Julius nennen will — veranstaltet worden. Sie haben das Vergnügen, meine Damen, jenen sehr gewöhnlichen Sterblichen ziemlich genau zu kennen: er sitzt vor Ihnen.

Jahre waren verstrichen; ich hatte nie ein Sterbenswort über die Sache gesprochen, war fest entschlossen, das Geheimniß mit mir in's Grab zu nehmen — natürlich je später, desto lieber! — Da bringe ich einmal einen Abend in einem befreundeten Hause zu. Vorzügliches Souper, ganz vorzüglicher Rheinwein; richtig ließ ich mich verleiten — es geschah seitdem nicht mehr wieder — eine größere Dosis davon zu nehmen, als mir zweckdienlich ist. Ich begeben mich, um ein ruhigeres Plätzchen aufzusuchen, in einen der Nebensalons und, siehe da, vor dem Piano ertappe ich ein sich unbeachtet glaubendes Pärchen, das sich eben zärtlich liebt: meinen Freund Julius mit seiner reizenden jungen Frau. Er drückt mir lachend die Hand, eilt fort an den Spieltisch, sie, über und über erröthend, schlägt mich, da ich »Bravo! Bravo!« rufe und Beifall klatsche, mit dem Fächer, und ruft mir die boshafte Bemerkung zu, daß ich, der unverbesserliche Hagestolz, ja gar nicht das Recht habe, meinen Beifall kundzugeben. »Oho!« plage ich heraus. »Allerdings hab' ich ein Recht dazu!« Frau Olga stutzt; ich gebe meinen Worten rasch eine andere Wendung, tändle, scherze, biete Alles auf, den Eindrud wieder zu verwischen, den meine ungeschickte Bemerkung hervorgerufen. Endlich beruhigt sich die junge Frau, ihre Stirne glättet sich, wird wieder heiter wie zuvor; ich athme förmlich auf, denn die Angst, durch jene zum mindesten recht überflüssigen Worte Unheil gestiftet zu haben, hatte mir förmlich die Kehle zugeschnürt.

Am folgenden Morgen werde ich zu einer unglaublich frühen Stunde geweckt. Der Diener nennt mir den Namen des Erschienenen; ich wäre vor Schreck beinahe aus dem Bette gefallen: mein junger Freund war's, Olga's Gatte! Also doch! Das Gewitter, das ich für verzogen gehalten, war also dennoch hereingebrochen! Folgendes hatte sich zugetragen. Im Wagen, während des Nachhausefahrens hatte Frau Olga über Kopfschmerz geklagt, sonst nicht eine Silbe gesprochen. In Hause angelangt, hatte sie nach Verabschiedung des Kammermädchens ihren Gatten mit einer gewissen Feierlichkeit aufgefordert, Platz zu nehmen, und ihn sodann dringlich gebeten, ihr offen, rückhaltlos, auf eine Frage zu antworten.

»Von jenem süßen, unvergeßlich poesievollen Augenblicke will ich mit Dir sprechen, da wir uns zum ersten Mal sahen. Bist Du überzeugt, Julius, daß diese unsere erste Begegnung einzig und allein durch einen Zufall herbeigeführt wurde? — Gewiß liebste Olga. Ganz natürlich! Wie kommst Du zu einem solchen Argwohn? — Du zweifelst also nicht daran, Julius; ich hoffte dies. Sei nicht böse, aber Du weißt ja, was für Schrecken ich mitunter habe; nicht wahr, Du bekräftigst mir Deine Versicherung mit Deinem Ehrenworte!«

»Ein kitzlicher Fall für meinem armen Freund! So gern er sein Wort gegeben hätte, so klug dies auch ohne Zweifel gewesen wäre, er konnte sich, wie leicht begreiflich, doch nicht dazu entschließen; er bot daher Alles auf, den Argwohn seiner jungen Gattin auf andere Weise zu beschwichtigen.«

»Julius! unterbroch ihn Frau Olga, die immer bleicher wurde, weshalb denn so viele Worte, wo nur ein einziges genügt. Ich beschwöre Dich, Julius, laß mich nicht länger darauf warten! — Hör mich an!« stammelte der arme Schuldbewußte. Die junge Frau fuhr heftig zusammen. Am ganzen Leibe zitternd, schleuderte sie ihm die Worte zu: Wenn Deine Antwort: Hör mich an! lautet, so habe ich Dich nicht länger anzuhören! Dann wankte sie in ihr Boudoir, warf die Thür zu und sperrte sie doppelt mit dem Schlüssel ab. Bitten, Flehen, Alles war vergebens; erst am Morgen, als der unglückselige Julius seine unerbittliche Gattin durchs Schlüsselloch beschworen hatte, das Zerwürfniß doch wenigstens vor der Dienerschaft geheim zu halten,

verließ sie ihr Zimmer, worauf sich aber eine Scene abspielte, an die sich Julius, wie er mir versicherte, bis an sein Lebendes erinnern würde, selbst wenn ihm ein Alter von zweihundert Jahren bechieden sein sollte — ein Schicksal, dem mein übrigens ferngejunger Freund aber vermuthlich entgehen wird.

»Zerknirscht, voller Gewissensbisse hörte ich die Mittheilungen des Bellagenswerthen an. Ich klärte ihn auf, wie die Sache gekommen; er zweifelte natürlich nicht im Geringsten an der Wahrheit meiner Versicherungen, gab mir aber zur Antwort, daß Alles das Nebensache sei. Die Hauptsache wäre, und meine Pflicht wäre es zugleich, ihm mit allen meinen Kräften behilflich zu sein, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Ich versprach es ihm und begleitete ihn denn auch, nachdem ich so rasch als möglich Toilette gemacht hatte, nach seiner Wohnung, um ohne Verzug einen ersten Versuch zu machen. Daß Frau Olga mich freiwillig empfangen werde, daran war nicht zu denken; wir überrumpelten sie daher. Ich trat, nachdem ich schüchtern angelockt hatte, unangemeldet ins Zimmer.

»Die Unterredung war kurz, sehr kurz, weil die energische kleine Frau mich nach wenigen Minuten so zu sagen zur Thüre hinauswarf. Ich solle mir meine Erörterungen ersparen; dieselben hätten nicht den geringsten Zweck. Ein Verhältniß, das aus einer Lüge entstanden, auf einer Lüge aufgebaut worden sei, könnte ja keinen Bestand haben, müßte ja früher oder später zusammenbrechen. Sie könne kein Vertrauen mehr hegen, keine Liebe mehr empfinden zu einem Manne, dessen erster Schritt ihr entgegen eine Lüge, eine Komödie gewesen, der diese Komödie durch Jahre fortgespielt, ihre heiligsten Gefühle damit verlegt, sie aufs Schmachlichste hintergangen habe! Es bleibe ihr daher nichts übrig, als sich von ihm zu trennen!

»Vergebens waren alle meine Anstrengungen; die tief gekränkte Frau blieb unerschütterlich. In einem Punkte nur erzielte ich einen gewissen, freilich nicht sehr bedeutungsvollen Erfolg; es gelang mir durch den Hinweis auf die angegriffene Gesundheit ihrer Mama, wenigstens einen Aufschub zu erwirken, eine Frist von acht Tagen, die dazu dienen sollte, die alte Dame auf die drohende Katastrophe vorzubereiten.

»Die Woche ging vorüber, ohne daß es dem armen Julius gelungen wäre, eine Aenderung seiner unerquicklichen Lage herbeizuführen; jedes neue Bulletin lautete genau wie das vorherige. Mit den Eltern Olga's sprach weder ich noch er ein Wort über die Angelegenheit. Wie ich die junge Frau kannte, hätte ja ein solcher Schritt, überhaupt eine Intervention von Seite der Eltern, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen.

»Am letzten Tage erschien ich abermals vor Frau Olga. Sie erklärte mir feierlich, daß ihr Entschluß, nachdem sie reiflich über Alles nachgedacht, nur um so unerschütterlicher feststehe, unerschütterlich wie ein Felsen! Gleichwohl schien sie mir ein wenig milder gestimmt, sie bewilligte denn auch, als ich ihr vorleg, daß der Gesundheitszustand ihrer Frau Mama gerade gegenwärtig die thunlichste Schonung erheische, abermals eine Fristverlängerung von acht Tagen. Nach Ablauf dieser acht Tage werde sie aber unweiderrücklich ins Elternhaus zurückkehren.

»Ich empfahl dem jungen Gatten nunmehr, alle Hebel in Bewegung zu setzen; die günstigere Stimmung müßte unverzüglich mit Ansbrot aller Kräfte ausgenützt werden. Ihm, dem Gatten, stünden ja so manche probate Mittel zur Verfügung; er möge sich, zum Beispiel, im gegebenen Augenblicke des alten Spruchs erinnern: Was das Medicament nicht heilt, heilt das Eisen; was das Eisen nicht heilt, heilt das Feuer.

»Zwei Tage vor Ablauf der Frist sprach Julius, bleich, mit trostloser Miene, wieder bei mir vor. Das exaltirte, junge Weib sei halbstarrer, verstockter als je; sie gefalle sich jetzt förmlich in der Rolle eines tief unglücklichen, nie mehr zu tröstenden Weibes; all seine Bethenerungen hätten daher nicht die allergeringste Wirkung gemacht! Der Rath mit dem »Feuer« sei ja gewiß vortrefflich; es sei aber wohl schwer möglich, sich »feurig« zu benehmen, wenn Einem bei dem schüchternsten Versuch, zärtlich zu werden, die Thür vor der Nase zugeklappt werde! — Dem konnte ich nicht widersprechen. »Sanitätsrath!« jammerte der Verzweifelte, ich überlebe diese Katastrophe nicht. Und Sie werden Schuld an meinem Tode sein! — »Schrecklich!« sagte ich

im Stillen zu mir, schon wieder Einer! Laut aber und zu meinem jungen Freunde sagte ich, er solle nicht alle Hoffnung aufgeben, ich sei entschlossen, noch einen letzten energischen Versuch bei dem eccentricen jungen Weibe zu unternehmen. Gesagt, gethan: am folgenden Morgen fand ich mich — nun schon zum dritten Male — bei Frau Olga ein.

„Herr Sanitätsrath!“ rief sie mir entgegen, „Sie kommen noch einmal? Sie kennen ja meinen Charakter, meine Willenskraft; Sie wissen, daß ein Entschluß, den ich einmal gefaßt habe, unänderlich ist, daß er feststeht wie ein Felsen! Ja, halten Sie es denn für denkbar, daß es Ihnen gelingen könnte, mich umzustimmen?“

„Nein,“ erwiderte ich mit fester Miene, „heute erwarte ich das nicht mehr. Ich komme zu Ihnen, weil ich mich für verpflichtet halte, Alles zu unternehmen, um eine Verbindung wieder zu lösen, die Ihnen zur Last, zur peinlichen Fessel geworden ist.“

„Frau Olga starrte mich erstaunt an und verspürte mit einem Mal das Bedürfnis, sich zu setzen. Sie wissen, mein Kind,“ fuhr ich fort, „daß eine Scheidung nur dann durchführbar ist, wenn ein triftiger Grund vorliegt. Ein solcher Grund ist eigentlich nicht vorhanden. Nun denn, in Folge meines energischen Drängens hat sich Julius endlich bereit erklärt, seinen Widerstand aufzugeben und das Odium der Schuld auf sich zu nehmen. Sie sehen hier ein von einem mir befreundeten Rechtsanwalt abgefaßtes Document. Ihr Gatte, der von nun an nicht mehr persönlich mit Ihnen verkehren wird, verlangt, daß Sie diese Schrift zum Zeichen Ihres Einverständnisses unterfertigen.“

„Frau Olga wurde bleich wie Kreide, faßte das Document mit zitternden Händen und überflog es. Ich tauchte kaltblütig eine Feder ein und reichte sie ihr. Das soll ich unterzeichnen?“ murmelte sie mit heiserer Stimme. „Ja, mein Kind,“ antwortete ich, drückte ihr die Feder in die Hand und schob das Blatt auf dem Tische zurecht. Und sogleich muß das geschehen?“ fragte sie, noch heiserer als vorher. „Sogleich!“ erwiderte ich. Julius wartet darauf. Wenn die Sache verzögert wird, könnte sein Entschluß ihn wieder reuen.“

„Frau Olga warf einen stehenden, zornigen Blick auf mich. Ich finde es aber doch seltsam,“ sagte sie scharf, „daß Sie mich so drängen!“ — „Ich thu's, weil ich Ihr Freund bin.“ — „Mein Freund?“ kreischte sie, blühschnell emporsahrend. Und Sie drängen sich mit Gewalt zwischen mich und meinen Gatten, Sie brennen förmlich darauf, uns von einander zu reißen! Gehen Sie, gehen Sie, wenn das Ihre Freundschaft ist, dann



... sie sank zuckend und das Gesicht verhüllend, auf einen Stuhl.

möge mich der Himmel davor bewahren! Ein krampfhaftes, lautes Schluchzen ersticke ihre Stimme, sie sank zuckend, und das Gesicht verhüllend, auf einen Stuhl.

„Rasch klinkte ich die Thür auf und rief: Junger Freund, rasch, übernehmen Sie die Behandlung der Patientin!“

„Olga!“ — „Julius!“ Zwei Freudenerschreie gleichzeitig, denen im Nu eine stürmische Umhalsung folgte. Ich aber nahm still meinen Hut und that, was ein guter Christ in solchem Falle zu thun hat — ich verschwand!“

Oesterreichisches Schloßleben.

Von H. G. v. Suttner.

(Fortsetzung.)

Zwei Uhr Nachmittags. Die Jagdgesellschaft hat sich auf einer Waldwiese gelagert; Erfrischungen werden herumgereicht, Alles plaudert und ist guter Dinge, bis auf den Grafen Pilsnitz, dem heute die Jagdgöttin unhold war. Als eingeleiteter Jäger und schußweidiger Schütze jagt er es als eine Beleidigung auf, daß der Eine dreißig, der Andere vierzig, ein Dritter sogar sechzig Fasane erlegt hat, während er bis jetzt erst ein Duzend aufzuweisen hat; gerade heute wieder flogen diese Bestien so dumm, daß sie statt ihm den Anderen zu Schusse kamen!

Der Jagdherr drückt ihm sein Bedauern aus und verspricht mehr Glück nach der Pause. Die Gattin schielt zuweilen nach ihrem Herrn und Gebieter herüber und verbeißt ein Lächeln, während der Wittmeister zu ihren Füßen sitzt und in elegischer Stimmung die Schönheit der Natur besingt.

Comtesse Lina ist herausgefahren, um beim Gabelbrühstück die Honneurs zu machen; sie ist sehr aufgeräumt und credenzt den Herren Viqueurs — das erste Gläschen dem Fürsten, der es dankend ablehnt, da er nie außer der Zeit geistige Getränke zu sich nimmt.

„Außer der Zeit!“ brummt Pepi den Kameraden zu „Schnaps kann man zu jeder Zeit trinken; was, Cari?“

„Und ob!“ Er verfolgt mit lästernen Blicken die Flasche in Lina's Hand und leert das Glas, nachdem die Reihe an ihn gekommen, um noch eine Fällung zu erbitten; dann noch eine.

„Damit ist es aber genug.“ sagt die Comtesse entschieden, „Sie sehen sonst das Wild doppelt und . . .“

„Dann rathe ich Dir, Pilsnitz die ganze Flasche einzugießen.“ meint der Bruder. „Er sieht hierauf das Wild vielleicht zehnfach, und seine äble Laune heitert sich auf.“

„Und Seeberg sollte gar keinen bekommen?“ fällt Baron Melz ein. „Sehen Sie nur, er macht ein Gesicht, als sähe er auf einer rosafarbenen Wolke, während ihm ein paar Blasengel die Fußsohlen kitzeln; die höchste Ekstase.“

„Ja, die schöne Gräfin Witi hat es ihm angethan.“ versichert Herr von Birkenbach. „Bei Gott, eine wundervolle Frau! Gerade die mußte geheiratet werden!“

„Hätten sonst Sie sich gemeldet?“ fragt Graf Rodegg.

„Wie man nur so fragen kann!“

Fürst Herbersstorff hat der Baronin Melz seinen Jagdstuhl abgetreten und steht vor ihr. „Wie gefällt Ihnen Lina Wollenberg?“ fragt sie leise.

„Ich kenne sie ja schon lange.“

„Das ist keine Antwort.“

„Was soll ich Ihnen also sagen? Sie ist ein recht hübsches Mädchen; ich weiß nicht, ob sie ihre Launenhaftigkeit

abgelegt hat, die sie als Kind in großem Maße besaß. Man sagt, daß sie im Lauf der Jahre viele Bewerber abgewiesen hat.“

„Das ist noch kein Zeichen von Launenhaftigkeit. Daß Ihr Männer doch immer glaubt, nur die Hand ausstrecken zu müssen, um an jedem Finger ein Mädchen hängen zu haben!“

„Wir Männer? Ich versichere Sie, Baronin, ich habe etwas Aehnliches nie geglaubt.“

„Vielleicht erwarten Sie es aber jetzt.“

„Auch jetzt nicht.“
„Um so besser. Uebrigens kenne ich Jemanden, dem Lina keinen Korb gäbe.“

„Wirklich?“ mit sehr wenig Interesse im Ton.

„Wollen Sie nicht wissen, wen ich meine?“

„Nun, ich muß gestehen, daß ich gerade nicht sehr viel Neugierde empfinde.“

„Undankbarer!“
„Ah so . . . ich glaube zu verstehen.“

„Sie müssen doch zugeben, daß Lina

ein schönes, wohlgezogenes Mädchen ist, das einen Mann sehr glücklich machen könnte.“

„O gewiß.“ Der Fürst sieht zerstreut in die Richtung, wo das erlegte Wild auf die Wagen geladen wird — dann plötzlich: „Verzeihen Sie, Baronin, einen Augenblick — ich muß mich mit Patronen versehen.“

Baronin Clarisse hat es sich in den Kopf gesetzt, auch einmal als Heiratsfürsterin aufzutreten; sie winkt Lina herbei: „Mein Schatz.“ flüstert sie dem jungen Mädchen zu, „Herbersstorff hat mir soeben neuerliche Confidencen gemacht; wenn Du ihn ermutigen wolltest, wäre er sehr glücklich.“

Lina lächelt erröthend. „Aber Clarisse, was fällt Dir ein!“
„Heuchlerin! ich weiß sehr gut, daß er Dir nicht mißfällt.“

„Zwischen mißfallen und gefallen liegt noch viel.“
„Was könntest Du nur dagegen einwenden, wenn er Dich zur Frau begehrte?“

„Ja, was könnte ich nur einwenden?“ wiederholt Lina nachdenklich.



„Na also, siehst Du! Laß mich nur machen, Du brauchst weiter nichts zu thun, als ein klein wenig das Feuer zu schüren.“

Graf Rabrowski und der Jagdherren schreiten miteinander im Hintergrunde auf und nieder. Graf Wollenberg, der der ultramontanen Partei angehört, hält sich für einen großen Politiker und benützt jede Gelegenheit, um über ein Opfer herzufallen, dem er seine Weisheit beibringen kann. Er schimpft jetzt weidlich über „diese Kerls“ (die Herren von der Linken nämlich) und meint, man soll das ganze Abgeordnetenhans zum Teufel jagen. Graf Rabrowski windet sich unter dem Drucke und stöhnt nur zeitweise „hm, hm,“ — „ja, ja,“ — „so, so.“ Endlich senkt er erleichtert auf, als der Forstmeister herantritt und ehrfurchtsvoll fragt, ob zum Aufbruche geblasen werden dürfe.

Luftig schmettern die Hörner — allgemeines Hallo! Die Schützen ergreifen die Gewehre, Seeberg steckt mit verklärten Blicken den Tannenbruch in's Knopfloch, den ihm Gräfin Wisi auf sein Flehen überlassen, Dr. Hollan stolpert über einen Hund, (diesmal zum Glück nicht „Nero“) — Baron Melz pfeift „Fischerin, du Kleine“, Carl Lichtenfeld gießt verstoßen den Rest der Liqueurflasche hinunter, Baronin Melz gestattet Pepi, dem die knappen Samaschen in den Kopf gestiegen, ihre Miniaturflinte zu tragen, und lärmend sammelt sich die Treiberschaar, um auf das Commando ihrer Führer abzumarschiren.

7/8 Uhr Abends. Im großen, nußgetäfelten Speisesaale sitzt die Gesellschaft um die Tafel versammelt; die Damen decolletirt, die Herren im Frack, Seeberg in Uniform. Lautlos huschen die Lakaien in gelben Livree'n und gepuderten Perücken hin und her; die Leibjäger in großer Uniform gießen Sherry in die Gläschen; der Haushofmeister steht hinter dem Stuhle der Gräfin und überwacht gleich einem Höchstcommandirenden das Schlachtfeld; Alles klappt wie eine Maschine.

Die Hausfrau in einer reichen Brocat-Toilette, Lina hellblau, Neja blasroth, Gräfin Wisi, sehr decolletirt, in hellgrünem Sammt, Baronin Clarisse in Spitzen, aus deren duftiger Fülle das gelockte Köpchen wie aus Wolken froh lächelnd in die Welt blickt.

Während die Auster geschlürft werden, dreht sich das Gespräch um die Jagd; einzelne Worte tönen aus dem allgemeinen

Gesumme deutlich hervor: „Colossaler Bock“ — „einen Meter vorgehalten“ — „choko bozed“ — „verdammte Hundebestie“ — „unglaubliche Distanz.“ u. s. w. Graf Pilsnik ist ausgezeichnete Laune: er hat in der zweiten Abtheilung alle Andern überholt. Birkenboch etwas gedrückt, da er einen Treiber angeschossen — Dr. Hollan selbstbewußt, da er denselben Treiber verbunden, und Carl Lichtenfeld außer sich, weil er eine Rehgaß für einen Bock gehalten und zur Strecke gebracht hat; ohne Zweifel eine Folge des Liqueurrestes.

Plötzlich tritt allgemeine Stille ein: die Suppe nimmt die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Ein Gang folgt rasch dem anderen, die Weine wechseln in unzähligen Sorten, und Carl Lichtenfeld sucht Trost über sein Malheur in den verschiedenen roth, blau, grün, weiß, violett, gelb verkapselten Flaschen; allmählig vereinigen sich diese Farben vor seinen Augen zum Regenbogen und erheitern sein betrübtes Gemüth.

Fürst Herberstorff hat sich mit Lina in ein Gespräch eingelassen: Literatur. Er kennt die Autoren aller Länder — ihr sind die meisten Namen, besonders die einheimischen, spanische Dörfer, denn sie liest fast ausschließlich Englisch. Das Gespräch geht breit und holprig von Statten, und Herberstorff bricht schließlich den Gegenstand ab, da er vermuthet, daß Lina kein Interesse daran findet. Gegenüber spricht man von höchst nichtsagenden Vorfällen in der großen Welt: Verlobung der Comtesse Halling mit Baron Feldmann — Einleitung des Grafen Schlittelm in den Deutschen Ritterorden . . . und da wird Lina plötzlich lebendig; sie ist im goth'schen Almanach ebenso zu Hause wie in ihrem Gebetbuche und entwickelt stammenswerthe Kenntnisse über die Geschichte der hochgeborenen Geschlechter. Ein ironischer Zug fliegt über des Fürsten Gesicht: „Hätte sie die Unmasse von Zeit auf andere Dinge verwendet, dann ließe sich vernünftiger mit ihr reden“, denkt er für sich, aber er nimmt nun einen Anlauf und heult mit, so gut es geht; hie und da zieht er sich einen fast strafenden Blick von Seiten Lina's zu, da er nicht weiß, daß Jene eine geborene Solche und Diese eine verwitwete Soundso ist. Endlich wendet er seine Aufmerksamkeit den guten Gerichten und Weinen zu und meugt sich, nur in's Gespräch, wenn er gerade muß.

Am unteren Ende geht es laut zu. Man beobachtet Seeberg, der, Gräfin Wisi neben sich, den Champagnerkelch vor sich, im





Stadium verzückter Auflösung begriffen ist. Pepi meint, so müßten die Bewohner der »vierten Dimension« d'reinschauen; Toni Rodegg versichert, Seeberg habe sich längst dematerialisirt, um in den Körper »Nero's« zu schlüpfen, der mit den Vorderbeinen auf den Schoß seiner Herrin getrocknet ist, und Carl Lichtenfeld, den der Wein getröstet, macht eine derbe Bemerkung, die nur für die Ohren seiner Kameraden eingerichtet ist aber doch von Baronin Clarisse aufgefangen wird; sie schießt verstoßen zur Gräfin Bili hinüber, während der Vicomte der Situation zu Ehren einen Bierzeiligen mit französischem Accent improvisirt und Dr. Hollan in brüllendes Gelächter ausbricht.

Die Hausfrau hat schon wiederholt unruhige Blicke nach dem unteren Ende geworfen, wo es immer toller zu werden beginnt. »Pepi!« ruft sie endlich verweisend.

»Du befehlst, liebe Mama?«

Sie winkt ihm ärgerlich zu.

»Es ist der Doctor, beste Mama!« dann gedämpft: »Er hat heute einem Dachs einen Zahn ausgezogen und ist nun über die gelungene Operation ganz glücklich.«

Die Gesichter röthen sich immer mehr und mehr, die Augen funkeln, die entfesselten Zungen reden einigermaßen wirr durcheinander. Niemand hat indeß des Guten allzuviel gethan, bis auf Carl Lichtenfeld, der mit dem Vicomte gewettet, drei Flaschen Saunterne zu leeren, während der Mitachs »le vase brisé« declamirt. Die Wette ist gewonnen, nun aber lallt der glückliche Sieger in bedenklicher Weise, und Dr. Hollan bemüht sich, Wasser mit Salzsäure zu mengen, ein Mittel, das er für derlei Fälle immer in der Tasche hat.

Die Dessert-Aufsätze sind ihrer Lasten von Obst und Confect entledigt, die Tokayer-Gläschen geleert, und das Diner findet mit

dem wenig ästhetischen Gange der Mandschalen seinen Abschluß. Der Haushofmeister winkt seinen Untergebenen, die sich bereit stellen, die Stühle wegzuziehen, während ein Posten hinauswacht und einen Schlag auf den Gong ausführt, dem augenblicklich ein Hornsignal folgt.

»Wenn es gefällig ist, die Strecke zu besichtigen,« sagt der Graf. Alles erhebt sich, die beiden Thüren in der Kaminwand werden geöffnet, und die Tischgenossen verlassen den Speisesaal. Draußen warten die Leibjäger und Diener der Gäste mit Mänteln, um ihre Herrschaften dienstfertig einzuhüllen; dann geht es die Freitreppe hinab in den großen Hof, wo das Wild reihenweise aufgelegt ist. Forstleute mit Windlichtern bilden einen Halbkreis, die Wolfenbergs-Janzare ertönt, und der Forstmeister tritt entblößten Hauptes vor, um feierlich zu melden, daß 1100 Hasen, 800 Fasanen, 90 Rehe, 5 Schnepfen, 2 Füchse und 1 Dachs auf der Strecke lagen.

Der Graf dankt und schreitet mit seinen Gästen die Reihen ab, während das Quartett die neu componirte Herberstorfs-Janzare intonirt, die den Bläsern eine blanke Hundertgulden-Banknote vom Fürsten einträgt.

Er steht zufällig neben Noja und bemerkt im hellen Schein der Fackeln, daß ihr Gesicht einen wehmüthigen Ausdruck angenommen hat.

»Was stimmt Sie traurig?« fragt er.

»Der Anblick all' dieser Opser, die sich noch heute Morgens ebenso wie wir des Lebens gefreut haben.«

»Sonderbar, derselbe Gedanke ist soeben auch mir aufgefallen. Das grausamste aller Thiere bleibt doch immer nur der Mensch.«

»Da haben Sie sehr Recht.« Sie entfernt sich langsam von der Stelle, wo das Wild aufliegt, und der Fürst folgt ihr.

Schluß folgt.

Polnische Weise.

Heinrich Weinhuber jun.

Moderato.

PIANO. *pp e mollo legato*

pp

Vivace.

rit. a tempo smorz. ff m. s. m. s. mf m. s. rit. p

Moderato.

pp e mollo lig. p

rit. a tempo f crescendo poco rit.

Agitato.

smorz. ff ff ff

1.

Presto. 2.

smorz. p f cresc. f p

Der Knopf.

Eine Liebesgeschichte in fünf Kapiteln.

Von Emanuel Schnitzer.

(Fortsetzung.)



Fräulein Köhler rührte sich nicht, sie war wie erstarrt, sie hatte das Gefühl, lebendig begraben zu sein. Sie sah den in sich versunkenen Buchhalter durchdringend an — vielleicht, daß er ansah und sie fragte. Aber es geschah nichts. Sie fühlte sich ohnmächtig diesem Stein gegenüber. Ihr hübsches, energisches Gesichtchen war ganz bleich geworden. Mit einem Male sprang sie auf, setzte hastig ihr graues Filzhütchen auf und ging mit festen Schritten der Thüre zu, an Herrn Steinlein, der sich jetzt doch veranlaßt sah, aufzublicken, vorüber.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und zeigte ein sehr verdutztes Gesicht.

»Wohin, Fräulein — ?«

Sie blieb stehen und sah ihn, während sich ihre Brauen zusammenzogen, finster an; aber es glänzten zwei Thränen in ihren Augen.

»Nach Hause,« sagte sie kurz.

Steinlein schaute sie fast erschreckt an; in der stolzen Haltung des Mädchens, das sich zwang, die Ruhe zu bewahren, mußte Etwas liegen, das ihn bewegte, denn es reizte ihn, regte ihn auf, ärgerte ihn.

»Nach Hause?« wiederholte er, als habe er falsch verstanden. »Bei Petermann und Compagnie — beginnt — die Mittagspause — um zwölf Uhr — Fräulein —« brachte er mühsam herans. »Dem muß man sich fügen, bitte.«

»Das wird, so weit es mich betrifft, nicht mehr nöthig sein, ich gehe für immer« Sie begann krampfhaft zu schluchzen und wollte sich entfernen.

Herr Steinlein sprang von seinem Sessel in die Höhe und eilte ihr nach. Er war mit einem Schlage wie verwandelt, sein Gesicht hatte sich geröthet.

»Aber Fräulein — Fräulein Köhler — ich bitte Sie — herzlichst —« Er wußte nicht mehr, was er sagen sollte.

»Was sollte ich hier machen, wo man mich so gut unterbreiten kann?« sagte sie bitter. »Für das Stillstehen hat mich Herr Petermann doch nicht engagirt — und ich, ich ertrage das nicht, Herr Steinlein,« brach sie los; »wenn keine Arbeit für mich da ist — adieu!«

Karl Edmund fühlte sich versucht, den Mund zu öffnen; er war zusammengezuckt bei diesen entschiedenen Worten und stand vor dem kaum mittelgroßen, zierlichen, leidenschaftlich erregten Persönchen in seiner ganzen Größe wie ein armer Sünder — lauter Bekümmern und Reue.

»Ich hatte wahrhaftig vergessen, daß Jemand da sei,« sagte er leise und wurde noch röther, da er sich bewußt wurde, daß er sich einseitig ausgedrückt. »Ich bin gewohnt, immer allein zu sein, Fräulein Köhler — seit zehn Jahren . . . hier in dieser Stube . . . und nun sind Sie da . . . eine Dame . . . und ich weiß nicht . . . und der Noth, den ich trage, genirt mich . . . Sie werden mir doch nicht zürnen . . . Fräulein Köhler . . . ich werde Ihnen schon Arbeit geben . . . nur die Bücher nicht . . . vielleicht das Journal, Sie verstehen mich . . .« Es that ihm weh, daß er sich dazu hatte hinreißen lassen. Aber wenn sie jetzt das Hauptbuch verlangt hätte, er würde es ihr versprochen haben. Er hatte Jemanden gekränkt, er! In seiner Einsalt! »Und copiren werden Sie doch können,« fuhr er fort, als er sah, daß das Mädchen zu lächeln begann. »Das ist sehr einfach, damit wollen wir anfangen, Fräulein Köhler . . . und Sie werden schon sehen, daß ich ein ganz guter Kamerad bin . . .«

Er streckte ihr die Hand entgegen und drückte die ihre fast ehrerbietig.

»Und jetzt legen Sie den Hut ab, Fräulein Köhler . . . wir haben eine Stunde Zeit . . . da können wir hübsch vor-

wärts kommen . . . aber Sie müssen mir erlauben« — er sah sie wieder an, und da er ihr Lächeln gewahrte, lächelte auch er — »wissen Sie, die Cigarre —«.

Sie lachte.

»Hier bin ich keine Dame, Herr Steinlein,« sagte sie herzlich. »Es wird mich im Gegentheil freuen, wenn Sie mir die Ehre erweisen, mich als jüngeren Kollegen anzusehen — da« — sie hatte den Hut abgenommen und eilte übermüthig an Herrn Steinlein's Schreibtisch, entzündete dort ein schwedisches Streichholz und langte ihm mit grobem Eifer, zugleich mit der Cigarre, das Flämmchen hin.

Herr Steinlein vergaß ganz, sich zu wundern; es mußte wohl so sein! Aber er empfand doch ein ganz eigenartiges Behagen, als er eine kleine, wohlgeformte Hand seiner Nase so nahe fühlte. Er setzte die Cigarre ein Bißchen ungeschickt in Brand und blies die dünnen Rauchwölkchen langsam in die Luft.

Als er zu Mittag, im Begriffe, das Speisehaus aufzusuchen, das Geschäft verließ, sah er Herrn Petermann vor dem Thore stehen. Er machte schleunigst Kehrt und benützte den rückwärtigen Ausgang. Herr Petermann sah ihm schmunzelnd nach und rieb sich höchst vergnügt die Hände.

»Mahlzeit, Hammerl,« sagte er, als Fräulein Köhler an ihm vorüberging, und blickte ihr scharf ins Gesicht. Er kannte sie gut und mochte sie wohl leiden. Er war ihr Pathe gewesen, genau an demselben Tage, an welchem ihr Vater, sein ehemaliger Magazinsbeamter, in seinem Dienste verunglückte. Er hatte damals ihrer Mutter versprochen, für das Kind Sorge zu tragen, und es für seine Pflicht angesehen, das erblühende Mädchen etwas Nützliches lernen zu lassen.

»Blumen in der alten Bude,« brummte er, »weiß der Kukul, das macht sich sehr nett.«

III.

Es machte sich wirklich sehr nett.

Fräulein Johanna Köhler konnte mehr als copiren, das merkte Herr Steinlein sehr bald. Es sah zwar ungemein hübsch aus, wie sie an der Copirpresse hantierte und die Schraube drehte, aber es wollte ihm beinahe scheinen, als ob diese untergeordnete Thätigkeit ihrer nicht ganz würdig wäre.

Herr Petermann mischte sich nicht im Geringsten in diese Angelegenheit; er ließ den Dingen seinen Lauf und Herrn Steinlein sein Recht, zu schalten und zu walten.

Um, nach einiger Zeit kam es diesem so vor, als ob Fräulein Köhler sogar mehr könne, als bloß nach seinem Dictate schreiben . . . Es war wohl nicht recht, daß er nur ihren sinken, geschickten Händen Beschäftigung gab. Zwar versuhr Herr Andreas seinerzeit mit ihm selbst nicht anders, aber diese Abrichtungsmethode . . . Um, wenn er's überlegte . . . er war damals ein kopfhängerischer Junge gewesen und etwas schwerfällig im Begreifen; aus diesem Mädchengesicht jedoch leuchteten ihm zwei kluge, fröhliche Augen entgegen, in denen es manchmal wie leiser Spott lag. Die Methode schien hier offenbar falsch angewendet, wenn Fräulein Köhler auch mit keiner Silbe verrieth, daß ihr die Arbeit unangenehm sei.

Am liebsten würde er fast gesehen haben, wenn sie gar nichts gethan hätte. Sie sollte ihm nur gegenüberstehen, den Kopf auf die Hand gestützt und lachen . . . weiter nichts . . . lachen, wie sie lachte, daß die silbernen Töfchen sich von ihren rothen Lippen löstest, wie Perlen von einer gerissenen Schnur, oder fortwährend sprechen, plaudern, muthwillig, wie ein Kind . . . Es störte ihn nicht in seinem Werken, gar nicht, und wenn's auch ein wenig langsamer vorwärts ging, er blieb dann schon gern ein Stündchen länger hocken und machte seine Eintragungen in die Bücher.

War das noch derselbe Herr Carl Edmund Steinlein?

Er hatte ihr, wenn auch schweren Herzens, in aller Feierlichkeit das Journal übertragen, es war natürlich ein neues Buch — über das alte durfte keine fremde Hand kommen — ließ sie Auszüge machen aus den anlangenden Correspondenzen und zuletzt sogar Briefe concipiren. Sie bedurfte zu alledem freilich ein Bißchen der Nachhilfe, aber es machte ihm Vergnügen, ihr zu erklären und zu erklären . . . so daß er sich manchemal im Geheimen ärgerte, daß dieser Flatterkopf gar so rasch aufsaß. Oft, während er noch in seinen Auseinandersetzungen drinsteckte, hatte sie die Arbeit vollendet und reichte sie ihm zur Unterschrift, oder sie befand sich mitten in derselben und unterbrach seine Redseligkeit ganz ernstlich mit den Worten:

»Stören Sie mich doch nicht, Herr Steinlein, ich bitte Sie.«

Das reizte ihn, trieb ihm oft das Blut in's Gesicht, verdross ihn, aber immer mußte er zuletzt darüber lachen. Ihm sollte man dies sagen, ihm . . . wenn das Herr Andreas gehört hätte!

Ja, Herr Andreas, Herr Andreas!

Es war ein tiefes Geheimniß, von dem Niemand wußte, und das sich jetzt erst zu enthüllen begann.

Im Grunde genommen hatte es bisher gar keinen Carl Edmund gegeben — der da im Hause Petermann wirkte und schaffte, pünktlich in das Speisehaus und aus dem Speisehaus ging, in seiner Wohnung immer wieder die zwei oder drei Bücher las, sich täglich zur selben Zeit zur Ruhe legte, um des Morgens zu erwachen und die alte Arbeit wieder aufzunehmen, das war noch immer Herr Andreas, der Alte, dessen Geist sich in alles Denken und Fühlen seines Neffen eingeweiht hatte, wie der Staub sich einfrisst in einen kostbaren Teppich und die hellen Farben, die leuchtenden Blumen, die wunderbaren Muster und Zeichnungen mit einer öden, grauen Schichte bedeckt, als wären sie nie gewesen . . . Das war der alte Andreas, der Hagestolz, in dessen steter Gesellschaft die Jugend Carl Edmund's eintrodnete und verkümmerte. Sie hatte sich eingespinnen und lag tief unten im Grunde seines Herzens . . . nur daß sie hier und da aus seinen Kinderaugen einen hilflosen, verwunderten Blick that in diese sonnige Welt . . . und daß sie sich jetzt zu regen begann, langsam, unmerklich fast unter dem Lachen der kleinen Johanna . . .

Und Herr Steinlein mochte dunkel ahnen, daß von diesem Mädchen Etwas ausgehe auf ihn: das Unsägliche, das Große, ein Heil, eine Befreiung, die Jugend — der Frühling, der Frühling!

Die alten Gewohnheiten . . . ihm, es gab Augenblicke, in denen er den Kopf schüttelte darüber. Dieser einfältige Kram störte ihn ein wenig; er paßte nicht zu dem Bilde, das er mit sich herumtrug, das sich in Alles mengte, was er that und sann, und das ihn ansah mit großen, grauen Augen . . . Das heißt, das Neuartige, das er noch nicht verstand, war ihm nicht minder unbehagen — es stellte sich dem gewohnten Alten überall in den Weg und verspottete es, zerriß es in ganz kleine Theilchen, die davonstoben, wenn Fräulein Köhler lachte. Das Eine that ihm weh, das Andere verursachte ihm einen eigenthümlichen, nicht unangenehmen Schmerz . . . »Was würde Herr Andreas dazu sagen?« dachte er immer.

Herr Petermann kümmernte sich offenbar um nichts; aber Steinlein hatte es, seitdem er die Schreibstube mit Fräulein Köhler theilte, sorgsam vermieden, ihm in die durchdringenden, klaren Augen zu sehen. Er fürchtete von dem Alten mit einer Frage behelligt zu werden nach Etwas, das sich auf das Mädchen bezog. Wenn er einmal leise in das Zimmer trat und die Beiden, in eifrigem Gespräch begriffen, die Arbeit feiern ließen, breitete sich ein Schmunzeln über sein gutes Gesicht, und er nickte freundlich mit dem Kopfe. Ob er wissen mochte, daß Herr Steinlein wie ein junger Mensch im Contor herumtänzelte, als er eines Morgens — sieben Minuten vor neun Uhr — die Aermel seines Arbeitsrockes mit Zeitungspapieren vollgestopft fand? Er hätte vielleicht Etwas darum gegeben. Aber Herr Steinlein war damals allein, und von ihm hat es kein Mensch erfahren — nicht einmal Johanna Köhler. Er hob nur, als sie kam, den Zeigefinger drohend

empor und lächelte . . . Wahrhaftig, er sah beinahe hübsch aus in diesem Moment, daß das Verwundern auf Seite des Mädchens war.

So gingen die Tage hin, und jeder brachte Herrn Steinlein eine Ueberraschung. Aber er wunderte sich nicht mehr. Es blühte in ihm — er fühlte es. Er fragte nicht, was sein werde — was ging ihm das »Morgen« an und alle Zeit, die kommen konnte! Er hatte keinen Wunsch, nur den, daß der Tag sich dehnen möchte ins Unendliche. Es war so schön.

Dabei hatte er das Bewußtsein, daß Johanna Köhler nicht fehlerlos sei — sie war oft zerstreut und irrte sich im Schreiben, besonders aber im Rechnen. Als er die Semesterbilanz machte, kam er darauf. Ein Posten stimmte nicht. Es mußte im Journal nachgesehen werden, und die Beiden saßen beisammen, Bleistifte in der Hand, schrieben die Ziffern heraus und summirten vom Morgen bis zum Abend während dreier Tage. Steinlein nahm sich nicht einmal Zeit, seinen guten Rock abzulegen. Aber im Journal lag der Fehler nicht, er mußte im Hauptbuche selbst stehen. Herr Steinlein wurde sehr unruhig. Ein Fehler im Hauptbuche! Das war seit Menschengebunden nicht vorgekommen im Hause Petermann — so lange Herr Andreas dagewesen wenigstens nicht. Und nun . . . und nun . . .

Die Nachforschungen begannen von Neuem.

»Da steckt's,« sagte Steinlein und warf den Bleistift hin; da in diesem Posten . . . diese verwünschten Muskelstücke . . .!

Plötzlich erinnerte er sich, daß er die betreffende Aufzeichnung vor einigen Tagen gemacht, und zwar nach den Berechnungen des Fräuleins. Er wurde mit einem Mal ganz still.

Johanna Köhler war sehr roth geworden. Sie hatte Steinlein bei einem Rockknopfe gefaßt und zerrte daran herum. Sie sprachen eine Weile lang nicht miteinander.

»Nun?« fragte sie.

Steinlein antwortete nicht; er senkte nur.

»Läßt sich das nicht gut machen? Vielleicht wenn Sie radiren?«

Er entsetzte sich förmlich.

»Im Hauptbuche darf nichts radirt werden — — unmöglich — das kann nicht sein,« sagte er leise.

Sie zerrte krampfhaft an seinem Knopfe und sah ihn bittend an.

»Streichen muß ich den Fehler,« sagte er schwach, »und das Richtige darüber schreiben, daß man sieht, was vorher dort stand.« . . .

Er blätterte langsam in dem schweren Buche, sah Seite für Seite genau an. Nein, das war noch nicht dagewesen. Da war Alles tadellos, nicht ein Strichlein mehr, nicht eines weniger. Da war die Schrift des Herrn Andreas — dort die seine. Kaum, daß er selbst sie von einander unterschied . . . Und was würde Herr Andreas dazu gesagt haben? Es schwindelte ihm. Etwas in seinem Innern empörte sich dagegen.

Fräulein Köhler sah da und sah ihn an. Den Knopf brauchte sie nicht mehr zu zerrn. Sie hielt ihn bereits in der Hand; sie hatte ihn abgedreht.

Herr Carl Edmund Steinlein nahm die Feder zur Hand, und während sich Johanna lachte an ihm lehnte und ihm neugierig zusah, machte er die Correctur. Er zitterte dabei, und sein Athem ging schwer. Dann blickte er rasch auf.

Johanna lachte.

»Nun ist's ja gut,« sagte sie leichtthin.

»Gut, gut,« wiederholte Herr Steinlein wie geistesabwesend. Nein, es war nicht gut; es war etwas Ungehöriges, was er gethan hatte — für sie. Und sie lachte . . . sie besaß kein Verständniß dafür . . . Er betrachtete noch einmal die verbesserte Stelle und die ganze Seite. Da war ein Fleck, ein untilgbarer . . . und er hatte das Buch des Herrn Andreas für alle Zeiten entweiht! Er senkte wieder. Er erwartete, daß irgend etwas geschehe, daß der Himmel sich verfinstern, daß ein Wetter losbrechen müsse über ihn und diese sündige Welt.

»Und den Knopf habe ich Ihnen abgerissen vor lauter Schreck,« sagte Johanna, halb lachend, halb verlegen. »Aber nun ist's ja gut, nicht wahr? Sehen Sie mich doch an, Herr Steinlein!«

»Es ist gut,« antwortete er hastig und bemühte sich, unbefangen zu lächeln. Als er den Knopf in ihrer Hand sah, lächelte er wirklich.

»Den muß ich Ihnen aber wieder annähen, Herr Steinlein, ja? Ich bringe morgen Zwirn und Nadel mit, Herr Steinlein. Und den Knopf behalte ich, damit nicht Sie selbst oder Frau Kathi... ja, bis morgen müssen Sie den Rock schon so tragen — ich putze Ihnen die Zwirnfäden weg... so...« Sie hatte sich ihm genähert und zog Fädchen um Fädchen sorgsam aus dem Stoffe.

Steinlein sagte nichts — — — er ließ Alles mit sich geschehen. Es verdross ihn fast, wie der Aerger über die ungeliebte Hauptbuchcorrectur von ihm wich. Und dieser Verdruss verfolgte ihn den ganzen Abend; er schien sich selbst zu wenig unmutig darüber — vergaß selbst auf Augenblicke daran. Weniger an den Knopf. Es kam ihm vor, als ob die Leute auf der Gasse stehen blieben und auf die leere Stelle hingasteten.

Nun ja, alle Welt war gewohnt, dort einen Knopf zu sehen, wo heute keiner war — und er legte die Hand an die Stelle.

Zu Hause fand er sich plötzlich vor seinem Nähzeug, aber, im Begriffe, aus seinem Vorrathe einen passenden Knopf auszusuchen, zuckte er zusammen, warf Alles hin und begann ruhelos im Zimmer auf und ab zu gehen. Manchmal schloß er die Augen. Was er vor sich sah, war so schön: eine weiße Hand, eine Nadel, ein rosiges Gesicht, einen frischen Mund, dessen Athem ihn streifte, so nah... so nahe... »Johanna,« murmelte er — »Hannerl, Hans, lieber Hans... ich verzeihe Dir das Hauptbuch, Hans...« Er konnte den Namen nicht oft genug aussprechen.

»Hans...« flüsterte er noch im Einschlafen.

War das noch Herr Carl Edmund Steinlein, der Buchhalter des Hauses Petermann und Compagnie, der Nefte des Herrn Andreas? (Echtheit folgt.)



Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“.

Das ehrende Vertrauen, dessen sich die „Wiener Mode“ im Kreise ihrer Abonnentinnen erfreut, äußert sich unter Anderem sehr oft auch dadurch, daß Damen, welche in Wien Einkäufe zu machen wünschen, sich mit ihren Aufträgen an die „Wiener Mode“ wenden. Mit der wachsenden Verbreitung unseres Blattes, die namentlich mit dem neuen Jahrgang ganz unvorhergesehene Dimensionen annimmt, steigt natürlich auch die Zahl der diesbezüglichen Aufträge, die sich allmählig über alle Gebiete des geschäftlichen Verkehrs erstreckt haben. Confection, Modewaaren, Wäsche, angefangene und fertige Handarbeiten, Stoffe aller Art bilden nicht mehr den ausschließlichen Gegenstand zahlreicher Aufträge, auch die Küchen- und Haushaltungsgeräte, die Näh-, Wasch-, und Strickmaschinen, Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, Lampen und andere Beleuchtungsapparate, Bücher und Musikalien, Parfümerien und Toilettepräparate, Luxuswaaren, kurz Alles, was Frauen für sich und Andere benötigen, sind durch unsere Vermittlung bezogen worden. Sind doch unsere jederzeit bereiten Dienste sogar schon in Anspruch genommen worden, um Werthpapiere zu kaufen und zu verkaufen und viele andere Dinge zu besorgen, die dem Gebiete der Mode recht ferne liegen.

Diese Thatfachen beweisen, daß für die außerhalb Wiens lebenden Damen ein wirkliches Bedürfnis nach einer Einrichtung besteht, welche das im Großen ermöglicht, was im kleineren Umfange durch uns bisher vermittelt worden ist, nämlich die speisenfreie, rasche und reelle Beforgung von Artikeln aller Art. Von dem Wunsche befeuert, unseren Abonnentinnen in jeder Hinsicht nützlich zu sein, haben wir eine Einrichtung geschaffen, welche ohne Zweifel den Beifall der Frauenwelt finden wird. Es ist dies die **Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“**, deren Programm wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss bringen.

Programm.

1. Die Waaren-Abtheilung der „Wiener-Mode“ besorgt für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und der „Wiener Modezeitung“, und zwar ausschließlich für diese, den Einkauf von Waaren aller Art.

2. Die Beforgung erfolgt unentgeltlich, d. h. es wird dafür keinerlei Commissionsgebühr berechnet. Die P. T. Auftraggeberinnen haben außer dem wirklichen Preise der Waare, dem Porto und den sonstigen Verfrachtungspfeifen nichts zu bezahlen.

3. Wenn keine bestimmte Bezugsquelle vorgeschrieben ist, so wird der Einkauf bei jener Firma besorgt, welche bei bester Qualität die billigsten Preise macht. Jedem Gegenstande wird die Original-Factura beigelegt.

4. Jeder nicht convenirende Gegenstand wird zurückgenommen und der dafür bezahlte Betrag ohne Abzug zurückgesendet. Selbstverständlich muß der betreffende Gegenstand vollkommen unbeschädigt und mit Postwendung retournirt werden.

5. Die Beforgung erfolgt in sorgfältigster Weise unter Controle eines verantwortlichen Beamten von erprobter Gewissenhaftigkeit.

6. Die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“, deren oberstes Princip »Beste Waare bei billigstem Preise« ist, versendet nur gegen Cassa. Jedem Auftrage wolle daher der volle Betrag oder mindestens eine Anzahlung in angemessener Höhe in Waarem oder mittelst Postanweisung beigelegt werden. Ausländisches Geld wird genau zum Börsencourse berechnet. Sendungen gegen volle Nachnahme werden nicht effectuirt, Creditgewährung muß unter allen Umständen abgelehnt werden.

7. Jeder Anfrage an die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“ ist das Rückporto in beliebigen Briefmarken beigelegen. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Indem wir die Abonnentinnen der „Wiener Mode“ einladen, über unsere Dienste in vorkommenden Fällen verfügen zu wollen, geben wir die Versicherung, daß wir das uns geschenkte Vertrauen durch die strengste Gewissenhaftigkeit, die weitestgehende Conscience und eine rastlose Thätigkeit im Interesse unserer Clientinnen rechtfertigen werden. Das Ziel unseres Ehrgeizes besteht darin, daß die Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“ die gleiche Achtung und Popularität erringe, welche die „Wiener Mode“ genießt.

Waaren-Abtheilung der „Wiener Mode“
Schottengasse 1.

Eingefendet.

Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: Kreisapotheko, Kornoburg. 343

EDUARD GRIESS.

k. k. Hof-Feilschenfabrikant.

WIEN, II., Praterstrasse 44 empfiehlt sein stets wohllassortirtes Lager von Reit-, Fahr- und Jagdpelzchen für Herren und Damen. 205

Mittelbach's Gesichts-Pomade,

vorzügliches Mittel gegen Sommer-
läuse, Leberflecke, Sonnenbrand,
belebend alle Hautunreinigkeiten,
macht die Haut zart und fein. Ein Tiegel 80 Kr. — Korbapotheko, hoher Markt 8,
Polatschka, Wien.

K. P. priv.

Versicherungs-Gesellschaft West-Phönix in Wien, I. Riemergasse 2, 343

mit einem Gewährleistungsfonde von fünf Millionen Gulden, übernimmt Versicherungen gegen Schäden durch Brand, Blitzschlag, auf das Leben des Menschen u. c. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.



Redigirt von J. D. Germanicus.

1. Räthsel.

Von W. W. Meinh.

Kennt Du den Tröster, der Dir Ruhe bringt, Wenn Alles rings um Dich in Leid verknüpft?

Und liegt um Dich auch Alles nachtrüblich: Die schönen Wünsche werden Dir erfüllt;

Und bist Du Greis, so kommen Jugendglück, Die Eltern, Freunde — Alles Dir zurück,

Kennt Du den Tröster wohl? Wer kennt ihn nicht? In stiller Freude strahlt Dein Angesicht,

Dreifüßige Charade.

War Ichlimm ich's, wenn die Erste sich zu Helten Gebarden will als eine tolle Braut,

2. Räthsel.

Ein Kriegervolk in hundert Tracht Versammelt sich zum heiligen Streite.

Die Einen heißen sich in Roth, Ihre Wappen zeigt ein Herz im Schilde;

Sie rücken vor auf grauem Plan, Bald sieht man Schwert und Lanzen Mienen.

Wie schwach ist hier des Todes Macht! Seht, wie nach wenig Augenblicken Das ganze Kriegsvolk neu erwacht,

Zuweilen löst Euch diese Schaar Bei reich belegter Tafelrunde;

Tagogriph.

Welch — köpft es auf den Stab die müden Hände; Gatt — hat es keinen Anfang und kein Ende.

S o m o n y m.

Von G. G. G.

Ich habe zwei Weine zum Laufen geschickt, Mit meinem Gewande Gewänder man schmückt;

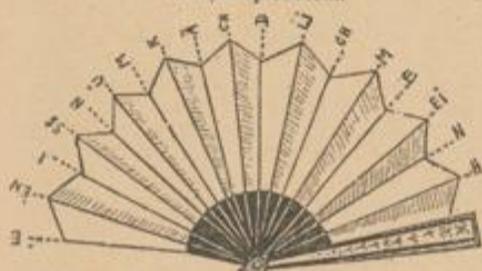
Est wagt' mich ein Mitter, der kampfbereit Im Kampf sich errangen die liebliche Maid;

2. Dreifüßige-Aufgabe.

Von K. K. K.

Hay ruoddd leg loppstod Kaig Tokvaghoyak edl Bazmoab byadrod;

Fächer-Problem.



Der Fächer selber zeigt Euch an, Was man in seinem Schutze kann.

Opern-Versteckräthsel

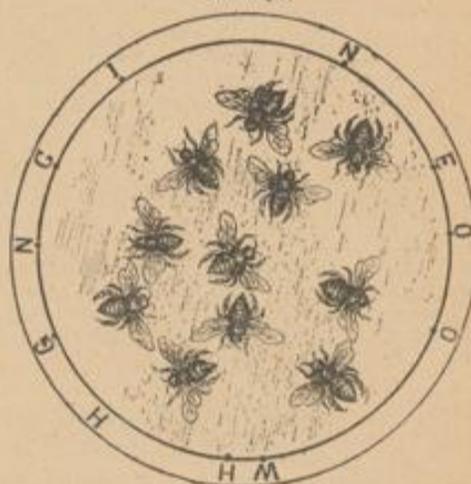
Von Karl Kapiländer.

- 1. Rivoli, Dagobert, Lotter, Otto. 2. Hoca, Adonis, Amma, Heino, Ular. 3. Persepolis, Familie, Paradies, Mission.

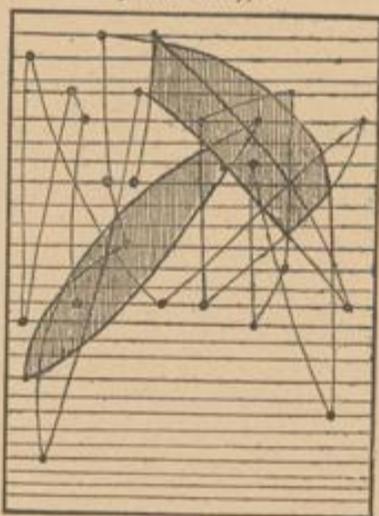
Man wähle von jedem Worte der 3 Verticellen eine Silbe, so daß durch Verbindung der richtig gewählten Silben 3 Opern resultiren.

Buchstaben-Räthsel.

Von Alexis.



Punkt-Räthsel.



1. Zweifüßige Charade.

Von F. Fr. Schenk.

Wenn wie ein Freund zur Seite stand, Wer niemals schritt an Bieders Hand,

Die Zweite oft voll Liebdequal, Beherd'igt auch das Glück zumal,

Was man in guter alter Zeit, Von mancher Weisung noch weit,

2. Zweifüßige Charade.

Von Ida Ernst.

Wann immer Dich ein Erbes trifft, Dann sollst Du in Dich schauen

So wirst Du bald geträhet sein, Dich Kraft und Muth finden —

Lösungen der Räthsel in Heft 24.

Buchstabenräthsel: Was Leben und Tod. (Man liest die Buchstaben in der Reihenfolge, in welcher die Quertlinien von den Trupfen erreicht werden.)

Räthelhafte Inschrift:

Ein braves Weib, ein süßes Heim, Wenn's eigen ist, kann glücklich sein.

Correspondenz der „Wiener Mode.“



An unsere Leserinnen. So gerne die Redaction der „Wiener Mode“ auch bereit ist, Anfragen aller Art zu beantworten, so wünscht sie doch, den geehrten Leserinnen (und auch ein wenig sich selbst) die Mühe überflüssiger Anfragen zu ersparen.

merkmal, die einen verlässlichen Wegweiser für Damen bilden, welche Einkäufe zu machen wünschen. Wir laden deshalb unsere Leserinnen in und außerhalb Wiens ein, sich im Bedarfsfalle an die in den bezeichneten Rubriken enthaltenen Adressen zu wenden.

„Abonnement der „Wiener Mode“ genügt, um die beste Bedienung und die billigsten Preise zu sichern, da die von der „Wiener Mode“ empfohlenen Firmen es als Ehrensache betrachten, diese Empfehlung in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

„Familienrat.“ Gewissenhafte Kaufleute in Tascherrungs-Angelegenheiten aller Art erhalten Sie bei Herrn Max G u t, Versicherung-Consulent in Wien, Neuer Markt 3, an den Sie sich unter Berufung auf die „Wiener Mode“ mündlich oder brieflich wenden wollen.

Ersta 3., hier. Den verflochtenen Jahrgang binden Sie am besten in unsere Einbanddecke; die Schnittbogen können in der dazu angefertigten Mappe aufbewahrt werden (so fe.), oder Sie lassen in dem Band „Wiener Mode“ am Deckel hinter den Heften eine Klappe anbringen, welche die 12 Schnittbogen aufnimmt.

Junge Bekehrten der „Wiener Mode“. Das Lied „Verghörwacht“ ist von Franz von Suppe und in der Musikalienhandlung von Doblinger, I., Dorotheergasse 10, zu bekommen. — Von der Sonne verbrante Gabe riecht man durch unan-

gelegtes Tragen von Lederhandschuhen, auch des Nachts. Von dem theuren Haar-Oligier halten wir gar nicht, kräftigst für den Haarboden nicht hiered...

Alle aus T... I. Wir können Ihnen leider mit gutem Gewissen kein Wegemittel zur Abmagerung angeben. Wachen Sie viel Bewegung, weite Märsche, tanzen Sie...

Conditore Früchte. Wir theilen Ihnen folgendes Rezept mit: Ueber rohe geschälte Pfäusamen, Schneelauden, Macillen, Pflaume, Birnen wird für je ein Kilo Obst ein...

Helen v. S. Wenn Sie unsere Veste genau durchlesen, dürften Sie gewiß Ihnen entsprechende Toiletten finden. Als Mantelset würden wir Ihnen ein solches mit Schling...

Schöne Bettstette in T... I. H. L. 100, Wieden. Wir nennen Ihnen die Firma Ja Klein, Wien, VI, Mariahilferstraße 15, deren Nieder wir Ihnen beherd...

Eine im Namen Nehreter. Wir liefern zu jeder in unserem Blatte erscheinenden Toilette...

Frau Taal B. in Gloggnitz. Wir empfangen 6 fl. für ein Abonnement auf den III. Jahrgang, sowie 2 fl. für einen Sammelbogen, nebst 15 kr. für Porto. Die Abonnement-Li...

Correspondenz von „Im Boudoir“.

Irrebleibende Abonnentin in Ansim. Die Novelle „Ein Wiener zweier Herren“ von Friedrich H.H. begann in Heft 18, II. Jahrgang. — Franz Xaver Seidl ist Professor in Regensburg. Er wurde in der Nähe von Regensburg geboren.

G. V. Ihre Seiten sind zwar durchaus fein „Lohn“, aber für uns doch nicht verwendbar.

Wiener Gaxnisonmarkt. Da wir Märkte, Vokal und dergleichen nicht bringen, bedauern wir, für Ihre Composition keine Verwendung zu haben, und stellen Ihnen das Manuscript mit bestem Danke zur Verfügung.

Küstermeister. „Erlker Versuch“. — I. 9 in Frankfurt („Wind und Role“). — M. Stina („Der Frühling“).

Humoral. Ein Signette in unserem 21. Heft hat Ihre Kritik herausgefordert. Sie haben nicht Recht, und da Ihre Aufschrift so lässlich gefast ist, mag sie hier, allen Lesern, die Fehler machen, zur Warnung, abgedruckt werden:

Wie? 614 Invalide. Ein Kaiser am Biechte lag, köhrt in die Welt hinaus! Das Märchen in der Saune Wip, und liegt dahin im Taub...

Ol' Amer sag' mir doch, wie lauch So früh Du in Pension? Daß Friedensschlußung Du nahost — Ich kann', als Pötkillou! —

„Mehrere Abonnenten.“ Die Sache verhält sich, wie Sie schreiben, auch die Namen sind richtig. Die Adresse erfahren Sie vermutlich durch ein höchstes Schreiben an die österreichische Botschaft in Rom, dem Sie Beileiwarten zur Beantwortung beilegen...

Wädchen, Wädchen, laß die Schminke; Ein bemaltet Angeficht. Triner Helms, trilsen Reize Ganz Eichenwürdigkeit. Doch an Tru' und Liebe nicht.

G. A., Schloß W... burg. Rein, bumm sind Ihre Gedichte nicht, wenn sie auch noch nicht ganz fertig genannt werden dürfen. Sie und da macht sich in denselben eine heutz nicht mehr zeitgemähe Naivität geltend.

J. W. A. r. Die uns freundlich gesandten Märchen sind nicht neu, das Gedicht ist leider auch nicht zum Abdruck geeignet.

Abonnetin in Klagenfurt. Wir bedauern, Uebersetzungen aus dem Englischen nicht acceptiren zu können.

Abonnet J. in Et. Ein außer Oesterreich erworbenes Doctorat hat in Oesterreich zur Ausübung der Praxis keine Gültigkeit.

Eske Th. Die Novelle ist für uns nicht geeignet; Manuscript geht zu Ihrer Verfügung für unser Carthagen ist die Nahe des Baron Max zu reth — wir meinen, daß der Held Ihrer Geschichte für seinen eben so unartigen wie unumtänlichen Scherz eher eine empfindliche Jähstigung verdient hätte, als die Verzeihung der trotz des glücklichen Ausgangs gedemüthigten Frau. Talent läßt sich nicht verkennen. Für den Ausdruck Ihres Wohlwollens unseren herzlichsten Dank.

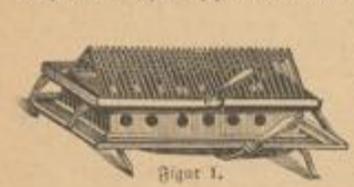
Helen, Präsidentin des „Widwelterigen Clubs“. Der Vater Jerry Beraten (recto Peratner) wurde in Wien geboren, ist 28 Jahre alt, katholischer Religion, wagt sehr wohl Sie Alles, und es bleibt uns nur übrig, den jungen Künstler daran zu erinnern, daß Sie sich so behalt für ihn interessieren.

„Hoffnung wird mit dem Erde nicht begraben.“ Das ist keine Novelle, sondern nur das Gezippe einer ledern.

„Trompeter von Säckingen.“ Was hat lebten die Trompeter gebalten? ist richtig; die anderen Wendungen, wenn auch sprachlich nicht falsch, sind ungebräuchlich.

Neuheiten für Haus und Küche.

Das bekannte Etablissement für den Haus- und Küchencomfort des L. I. Hofflieferanten D. Turzanski in Wien, I., Neuer Markt 11 (Niederlagen: VI. Mariahilferstraße 91 und VII. Westbahnstraße 1) bringt nachbenannte praktische Novitäten in den Handel:



Figur 1.

Neuester Amerikanischer Gotelett-Koch. Dieser Apparat (Fig. 1), welchen man überall — in der Küche und im Freien — aufstellen und verwenden kann, ermöglicht es, daß das Fleisch gleichmäßiger und schwachhaster gebraten werde. Die Anwendung des Kofsted ist sehr einfach.

und mit den geringsten Kosten verbunden: der Behälter wird mit Holzkohle gefüllt und das Fleisch auf den Obertheil der Maschine zum Braten aufgelegt. Der zerlegbare und leicht transportable Apparat ist in den Größen von 22, 35 und 47 cm, zum Preise von fl. 3.50, fl. 4.25 und fl. 5 — per Stück zu beziehen. Emballage wird mit fl. —.50 berechnet.

Verbesserte Schneefschlag-Maschine mit Glasbassiu. (Fig. 2) Dieser für jeden größeren Haushalt und besonders für Societätswirthe unentbehrliche Apparat, der auch ebensogut zur Erzeugung von Schlagobers und Butter gebraucht wird, hat einen Rauminhalt von 1/2 Liter und wirkt sensationell rasch, indem 1—6 Eier im Zeitraum von 1/2 bis 2 Minuten zu Schnee geschlagen werden können. Preis fl. 1.50, mit Emballage fl. 1.75.



Figur 2.

Hygienische Salon-Teppichbürste. (Fig. 3) Die sinnreich konstruirte Bürste dürfte dem Ideal aller sorgjamen

Handfrauen nahekommen: sie reinigt auf das Gründlichste, vermeidet die Entzündung des feinen, der Gesundheit schädlichen Staubes und arbeitet ganz geräuschlos — drei Vorzüge, welche nicht genug anerkannt werden können. Bei Anwendung dieser Bürste entfällt natürlich das ohrenbetäubende Ausklopfen der Teppiche auf den widerhallenden Gängen und in den Höfen — sie erweist sich also auch nach dieser Richtung hin ihres Namens — „hygienische Bürste“ — würdig. Der funktionirende Apparat, an einem langen Stiele befestigt, enthält in seinem Innern eine Moßbürste und nimmt allen Staub und alle Abfälle von dem Teppich in das geschlossene Kästchen auf, erhält also die Zimmerluft ganz staubfrei. Der Preis der hygienischen Salon-Teppichbürste stellt sich auf fl. 8.50, mit Emballage auf fl. 9.



Figur 3.

Wir machen gleichzeitig auf die außerordentlich praktisch zusammengestellten, vollständigen Küchen-Einrichtungen und Heirats-Ausstattungen — eine Specialität des genannten Hauses — zum Preise von fl. 20, 40, 60, 80, 100 bis fl. 500 und darüber, besonders aufmerksam und empfehlen für die Saison die Firma zum Bezuge von Winter-Kristeln, wie: alle modernen, altdentschen, broncirten, verkupferten, vernickelten Ofen- und Kaminvorleger sammt passender Garnitur, Feuerzeuge, Oventaschen, Ovenschirme, Salon-Holz- und Kohlenkörbe, Kohlentassen und Kohlenhaken, zu den billigsten Preisen von der einfachsten bis zur allerfeinsten Ausstattung.

Berausgeber: Wiener Verlagsanstalt Goldert & Hegler. — Nebsticht von Ferdinand Graf. — Verantwortlicher Redacteur: Hannes Schöner. — Druck und Papier: „Steyermark“ für die Druckerei verantwortlich: Adelfr. Pies.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahme von Annoncen: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 fr. — 34 Pf. — 43 Cent. Annahme von Annoncen: In Oesterreich-Ungarn bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Kleinige Annoncen-Nachnahme für Deutschland und die Schweiz bei Rudolf Wölfe in Berlin, Zürich und bei dessen Filialen. — Kleinige Annoncen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die Schule.

Ein Herbst-Knaben-Anzug fl. 5, ein Herbst-Knaben-Ueberzieher fl. 6, ein Knaben-Winterrock fl. 8 (Alles rein Wolle), stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. k. Hof-Lieferant, I., Stefansplatz 9. Telephon 978. Täglich bis 12 Uhr Nachts offen und elektrisch beleuchtet.

Für den Hausbedarf!!

THEYER & HARDTMUTH, WIEN
Kärntnerstrasse 9.

**Original
Margaret Mill
Note Paper and
Envelopes.**

100 Briefe	100 Couverts	Format 8°	I.	fl. 1.80
500	500	8°	I.	7.50
100	100	8°	II.	1.40
500	500	8°	II.	6.50
100	100	8°	III.	1.20
500	500	8°	III.	5.50

Lager von Papier-, Schreib- und Zeichnen-Requisiten.
Preislisten franco und gratis.

Das Brechen der Seide

und Spedigwerden kommt vom Chargiren (Erweichen der Farbe).

Echte, reingefärbte Seidenstoffe

verändert nicht und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus

Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Wasser umgehend franco.

Vordruckerei und Handstickerei

Schlesinger, I., Rothgasse 7.
Dasselbe werden Braut-Anstattungen zum Sticken und Vordrucken übernommen und billigst berechnet. (Zeichnungen werden auf Verlangen in's Haus gestellt).

Dramatischer Unterricht

(Anathetik der Rede und Schauspielkunst)
von
Pauline Loewe,

I., Kärntnerstrasse Nr. 38.

Wurstel und Thiere

aus Stoff und Wolle
weich,
leicht, unzerbrechlich.
Auguste Gottfried
„zum Weihnachtsbaum“
I. Spiegelgasse Nr. 11.

Das sicherste Schönheitsmittel

ist die bisher unübertroffene Dr. Legras's
Sommersprossen - Salbe



bei deren Gebrauch der Teint frisch und jugendlich erhalten bleibt. Der Erfolg wird garantiert und wird das Geld anstandslos zurückgegeben, wenn bei Gebrauch der Salbe keine Wirkung erzielt wird. Für Unschädlichkeit wird garantiert. Preis eines Tiegels 2 fl.

Zu haben aus Gefälligkeit im
Miedergeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 26.

WIENERMODE Sammelkasten

zum Aufbewahren der Hefte
sind durch jede Buchhandlung,
sowie durch die Administration: Wien, I., Schottengasse 1, zum Preise von fl. 2 — R. 3.25 zu beziehen. — Für portofreie Zusendung wolle man 25 fr. — 45 Pf. zufügen.



MIEDER- Erzeugung.

IGN. KLEIN, WIEN
VI., Karlsbillerstr. 45
FILIALE:
Wien, I., Stefansplatz, Thonsthaus.

Bestellungen nach Mass oder Muster in 24 Stunden. Nicht-convenirendes wird bereitwillig umgetauscht. Preise von fl. 2.50 bis 2. 12.— und höher je nach Façon und Qualität.
Mass über's Kleid erbeten.

A-B. Taille. E-F. Hüftenweite.
C-D. Umfang von Brust und Rücken. B-D. Höhe unter dem Arme.
H-J. Ganze Länge.
Versandt nur per Nachnahme.

Czerny's Orientalische Rosenmilch jugendlich frischen Teint

verleiht einen so überraschend zarten, blendend weissen Teint wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Witzasser, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; be-
stigt jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körtheile.
à 1 fl. — Balsamische-Salbe klein 30 kr. Poudros, Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwässer etc.
Gesamtlich geschützt, gewissenhaft als unerschütterlich geprüft und recht zu beziehen von
ANTON J. CZERNY
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
nicht der Hölzer, im Hause der russ. Kapelle.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen von fl. 5 — an portofrei, Prospekte gratis und franco. Dépôt à 4 gr. A. alk. & Parfumerien

Gebrüder BRÜNNER

k. k. priv. Petroleum-Lampen-Fabrik
Wien, VI., Magdalenenstrasse 10
und X., Leebgasse 19.

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen
mit neuem, patentirtem, unübertroffenem
Wiener Triumph-Brenner
in drei Grössen 15", 20", 30"
mit bestconstruirter, äusserst einfacher, be-
quemer Anzünde- und Auslöschvorrichtung,
durch welche das Abheben des Cylinders
entfällt. Blendend weisse Flamme.

Sonnenlicht-Excelsior-Lampe
Leuchtkraft: 100 Normalkerzen, einfachste
und solideste Construction. Von unten anzu-
zünden, zu reguliren und auszulöschen.

Tisch- u. Hängelampen, Wandlampen u.
Laternen in jeder Ausstattung zu billigsten
Preisen mit Excelsior- und Brillant-Brenner.

Preis-Courante und Musterbücher auf Verlangen
gratis und franco.

Niederlagen: Wien, VI., Magdalenenstr. 10.
Budapest: Kronprinzgasse 3. — Prag: Graben 17.



Gestickte Streifen
 und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in *colossaler Auswahl*
 nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
 Bei Angabe des Zwecks werden auch Muster in die Provinz geschickt.
 Viele tausende Stickerei-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
 Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswerth. 607

Die Leinenwaaren-Erzeugung von
Alois Veith in Grulich
 (BÖHMEN)
 gegründet 1810, prämiirt: Teplitz 1879, Triest 1882
 versendet
 auch in kleineren Quantitäten, direct an Private
 alle Gattungen Leinwände, Weben, Hausleinen, Tischtücher und Gedecke, Handtücher, Bettuchleinen, Bettgradl, Hemden- und Wäschetuch, Bettzeuge, Federleinen, Einlagestoff, Wischtücher, bunte baumwollene Hemden-, Kleider- und Schürzenstoffe, Barchente, Piqués, Rouleaux-, Möbel- und Matratzengradel.
 Ferner Specialitäten in feinen Kaffee- und Theegedecken, Zwirnwaaren für Stickereien, als: Tablettes, Decken, Tischläufer, Mitteltücher u. s. w. vorgezeichnet, sowie fertig gestickt. 643
 Sämmtliche Erfordernisse für complete Ausstattungen.
 Preislisten und Muster auf Verlangen portofrei.

J. TRETENHANN
 Leinen- und Baumwollwaaren-Niederlage
 Wien, I., Weihburggasse Nr. 4.
 Belgische Leinwand ohne alle Appretur, bestes, verlässlichstes Fabricat.
 Wäsche eigener Erzeugung für Herren, Damen und Kinder, Brautausstattungen, Hotel- und Hausbedarf.
 Atelier für stylvolle Handarbeiten, alt-deutsche Leinwandstickerei, fertig und angefangen, Stickereistoffe. 621

Wollene und seidene Tricot-Stoffe und wollene Tricot-Tuche zu Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, sowie zu allen Sport-Anzügen in den neuesten Farben und Dessins versendet in Prima-Qualität zu den billigsten Preisen
 Versand-Geschäft Aug. Juncker, Leipzig, Weststrasse 76. 609
 Stoffmuster unberechnet und portofrei. Aufträge von M. 20 an führe ich franco aus.

J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Stephanshof (Jasomirgottstrasse Nr. 3),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.
 Fabriks-Lager von: 579
 Prof. Dr.  G. Jaeger's
 garantirt echten
Normal- Artikeln.
 Vollständige Liste gratis und franco.
Mechanische Strickerei.
 Specialfabrikation in nur Sehafröll-Artikeln, als: Regulär gestrickten Patent Reift-Unterhosen, Socken, Strümpfen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmer, Unterröcke, Westen u. s. w. Ferner regulär gestrickte
Knaben- u. Herren-Oberanzüge u. Sport-Artikel.
Tricot-Tailen und Kinder-Anzügen
 **TRICOT**  **TRICOT**
J. HEINRICH RIESS,
 I. Bezirk, Stephanshof (Jasomirgottstrasse Nr. 3),
 VI. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 19/21.

Gegründet 1861.
F. WEIWODA
 Schlossermeister.
 Empfiehlt sich für
 Bau-, Portal- und Kunstschlosserei.
 Specialist in Sonnenplachen.
 WIEN
 Fünfhaus, Fuchsgasse Nr. 4
 vis-à-vis Hotel Fuchs. 432

Versuch bestens empfohlen.
 Telegramm- und Brief-Adressen:
B. Hipauf, Breslau.
 Irrefühligste Delikatessen
 erst im Myrthen etc. garnirt
 Beliebtester Tafelaufsatz
 Gern gesehenes Geschenk
„Bienenkörbe“
 aus reinem Mandelbrot
 mit Vanille- oder Nuss-Geschmack
 und beweglichen Bienen daran
 Wochenlang frisch u. wohlschmeckend
 Versand von 4 Mark an.
 einschließlich Porto u. Verpackung
B. Hipauf, Breslau
 Specialität Bienenkörbe
 prompte Lieferung. Vandl'sche Anstalt

Prag-Rudniker Korbfabrik
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 25
 (Prag, verl. Hybernergasse 38) 612

Noten-Ständer	Arbeits-Körbe
Arbeits-Ständer	Schlüssel-Körbe
Palmen-Ständer	Wand-Körbe
Kleider-Figuren	Papier-Körbe

Notenständer Nr. 6697 wie Zeichnung, 100 ctm. hoch, braun fl. 5.50, derselbe aus grau oder grüner Binse mit Goldrand fl. 7.—.

12 Medaillen Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher Fälschate.

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,



K.K. PRIV.
Heinisch' Schönheits-Grème No 1.

schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommersprossen, Blätternarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher sammtartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. I fl. 5, einer halben (Probendose) fl. 3, dazu gehörige Miltbercrème Nr. II fl. 2, Pflanzepuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich).
 Einzig und allein zu haben bei der Erzeugerin
 M. Heinisch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M. 644

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652

Pariser Damen-Mieder (Corsets)
 bei M. Weiss
 PARIS
 Neuer Markt
 (Meldmarkt)
 WIEN

Preise der MIEDER von 10, 12, 14 bis 18 fl. 3. W. CKINTURES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

D. M. C. Das Comptoir alsacien de broderie D. M. C.
 Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof)
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 450 Farben und in allen Nummern. 646

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (C. Hornherbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 50 Branchen — 5,000.000 Adr. für 25 kr. in Postmarken franco. 648

NEUESTES für Damen!
 „Wiener Patent Dreher“
 (Oest.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)
 Johann Kopecky, Friseur
 Wien, VII., Neubaugasse 72.

Dieser Wiener Patent-Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1 — M. 2. Per Post 10 kr., nach dem Auslande 10 kr. mehr. Wiederverkäufer Rabatt. Bei Bestellung ist anzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden. 657



L'HORA WIEN
 normal 5 bis 24 fl. unnormal 1 bis 200 fl. Preis, Maassanweisung versende gratis. 654

500 Mark in Gold
 wenn Crème Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis 60 kr. Hauptdepot J. Grolsch, Brünn; Wien: Engelpoth. Am Hof 6, Kreuzapothek, Mariahilferstrasse 25. Pavlikovsk: X., Keplerspl. 1. — Budapest: J. v. Török, Apoth. — Sarajewo: Ed. Pleyel, Apoth. 498

— In junges Mädchen 647 aus guter Familie sucht Stellung bei einer alleinstehenden Dame, zu deren Gesellschaft und Unterstützung in allen häuslichen Obliegenheiten. — Adresse in der Administration der „WIENER MODE“.

Fechtschule O. Sojka,
 I., Schannergasse 3.
 Separate Curse für Damen und Herren in der Führung aller Waffen. 389

Corsets de Paris. MARIE CAUWEL
 Wien, Seilerstätte Nr. 7
 nächst dem ehem. Stadt-Theater.
 „Zum gold. Mieder - Au corset d'or!“
 Jäger'sche Wäsche. 64

Posamenten-Specialitäten
 neuester Ausführung, in feinstem geschmackvollstem Genre, erzeugt die Posamenten-Fabrik E. LOWENTHAL, WIEN, VII., Zieglergasse 25. 641

COMPOTS
 Marmelade, Himbeersaft, Mixad-Pickles, Trüffel, Orangen-Marmelade. 285
 Die kais. k.öfn. privilegierte

CONSERVEN-FABRIK
 J. Ebstein, Wien, I., Annag. 12.

Ignaz Bittmann, Wien, I., Kärntnerstrasse 26, Filiale: Welthurgasse 9.
 Special-Etablissement für Damen-Tricot-Tailen, Knaben- und Mädchen-Tricot-Anzüge von fl. 3.50 aufwärts. Illustr. Preiskataloge gratis und franco.

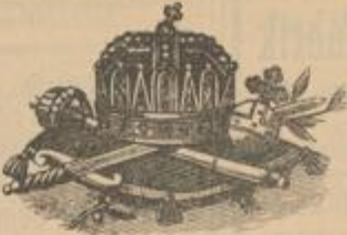
Specialist für Knabenkleider
 Neueste Modelle in eleganter Ausführung
Wilhelm Deutsch, Wien, Fabrik: I., Laurenzerberg 5.
 Schulanzüge fl. 5. — Illustriertes Preis-Courant franco. 629

Establiert 1840. Establiert 1840.
Clavier-Harmonium
 Etablissement u. Leihanstalt
 von **FRANZ NEMETSCHKE & SOHN, k. k. Hof-Lieferanten,**
 WIEN, I., Bäckerstrasse Nr. 7. BADEN, Bahngasse Nr. 32. 649

Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Goldfarbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötthe, Sommerflecken, Finnen und Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blendend weiss und verhindert das Hohlwerden.
 Man verlange bei den Parfümeurs:
Rowland's Artikel, 20 Hatton Garden, London. 635

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
 für Mode und Confection.
 (Gegründet 1851.)
 Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Dreilaufergasse 12-14
 — Muster auf Verlangen. —
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. 640



Zur ungar.  Krone.

RUDOLF RITZINGER

Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9.

SPECIALIST
in Kinder-, Knaben- und Mädchen-Confection
sowie grösste Auswahl in
Hüten und Kappen nach der neuesten Mode.





Anna Ramharter's
ATELIER
für BÜSTENMODELLE, Probirkörper, Anlagedguren
und
alle Arten Caché-Artikel.
Nur I., Salvatorgasse 6.
Gegründet 1879.

Als besonders zweckmässig empfehle ich den hochgeehrten Damen meine genau nach Körpermass modellirten Gnatirbüsten zum Privatgebrauch.
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.
Obige Firma hält in Wien keine Filiale.



FRAUENSCHÖNHEIT.

Unentbehrlich jeder Dame bei der jetzigen Jahreszeit. Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul bewirkt sofort blendend weisses und jugendlich frisches, rosig schönes Aussehen, entfernt alle, ob durch Hitze oder Kälte entstandenen Gesichtsflecken. Grosse Flasche fl. 2.50.

Sorten, an Abmagerung leidenden, in der Entwicklung zurückgebliebenen, schwächlichen Frauen und Mädchen verleiht der waltherkente, vollkommen unechliche Balsam Serail von Prof. Ali-Bey Mustapha nach kurzen Gebrauche erwünschte, reizend schöne Körperfülle, Grosse Original-Flasche nebst Serail-Seife fl. 2.15. Erfolg überraschend und unaussprechlich.

Parfumerie Hygiénique, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 1 M.

Prämirt: Triest 1882, silberne Medaille. - Wien 1880, Bronce-Medaille des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie.

MARA ETTINGER

Wien, IV., Frankenberggasse Nr. 4, II. Stock
empfiehlt bestens ihr Zeichnungs-Atelier

zur Ausführung von Original- oder Copien-Mustern in jeder Technik und Stylart für Weiss- und Kunsttischerei (Monogramme, Klappen, Teppiche, Paramente, Fahnen etc.), Spitzen, Gewebe (Teppiche, Möbelstoffe, Kattundruck etc.), Tapeten, Porzellan-, Majolika- und Holz-Malerei.

Aufträge nach auswärts werden schnellstens effectuirt. - Preise billigst.

Im Atelier wird gründlicher Unterricht erteilt: in Weiss- und Kunsttischen, im Zeichnen, in einfachen, sowie in kunstgewerblichen Frauenarbeiten (Astarbeit auf Zinn, Malerei auf Atlas, Seide, Leder, Holz u. s. w.)

M. Lorenz & Sohn

in Wien, „zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt 18.
Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen in- und ausländischer Baumwoll- und Leinenzwirne, Strick-, Stick-, Schling- und Häkelwolle, Näh-, Strick- und Häkelseide vorzüglicher Qualität, in Weiss, Schwarz und allen anderen Farben, auf Spulen gewunden und in Strähnen.

Haupt-Depôt von englischen und deutschen Näh- und Maschinenwaaren aller Sorten und Systeme, Fingerhüten, Haarnadeln und Stechnadeln etc. etc.

Grosses Lager von Normal-Wäsche System Prof. Dr. Jäger, Wirkwaren, deutsches, französisches u. englisches Fabricat, Nerventés in Strümpfen, Socken, Handschuhen, und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc.

Das beste und berühmteste
Toiletpuder ist
La VELOUTINE
Spezielle Poudre de Riz
MIT BISMUTH BENEDET
Von CH. FAY, Parfumeur
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Inhalationen reinen Sauerstoffes

gegen Athembeschwerden, Bleichsucht, Blutarmuth und Schwächezustände in der Ordinationsanstalt des k. Sanitätsrathes Dr. Victor v. Gyurkovechky, Wien, I., Am Hof, Drahtgasse Nr. 2.

Ausführliche Broschüren und Prospekte gratis.

Geschäfts-Einrichtungen und Portale in Schmiedeeisen.

Nebst der Dauerhaftigkeit und Unverwüstlichkeit solcher Geschäfts-Einrichtungen und Portale ist jede Reparatur und Renovirung ausgeschlossen. Durch die Zartheit der Construction werden die ausgestellten Waaren und Gegenstände in den Schaukästen sichtbar und kommen in jeder Beziehung besser zur Geltung.

Die geehrte Geschäftswelt wird daher auf diese neueste Erfindung, welche eine viel zweckmässigere Raumaussnutzung der Locale bewirkt, aufmerksam gemacht. Der Witterungswechsel hat auf solche Geschäfts-Einrichtung und Portale durch die Stabilität des Eisens absolut keinen Einfluss.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

Bau- und Kunstschlosserei von J. M. Baierlein

WIEN, V., Wienstrasse Nr. 79, WIEN.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster. $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.

FÜR UNSERE FRAUEN!
Haushaltungs-Rechnungs-Buch
in schöner, eleganter Ausstattung,
 enthaltend: Rubriken für Einnahmen und Ausgaben etc.
 für jeden Tag im Jahr. soeben erschienen bei

F. ROLLINGER
 Wien, I., Rothenthurmstrasse Nr. 25.

Leopoldstädter Kaffee-Magazin Carl Leber vormals M. Wechsler
 Wien, II., Praterstrasse Nr. 30. Vorzüglichste Sorten in Kaffee, Thee, Rum, Cognac zu sehr mässigen Preisen. Kaffee zu 5 Kilo-Packet franco Zustellung. Provinz-Aufträge prompt.

QUALITÉ SUPÉRIEURE
CHOCOLAT FREY
AARAU (SUISSE)

Zu haben in allen grösseren Specereel- und Delicatessenhandlungen, sowie Conditoreien.

Wien, **Christoffe & Cie.** Wien,
 I. Opernring 5, I. Hof- Lieferanten, I. Opernring 5,
 Heinrichshof, Heinrichshof.

Ein vollständiges Service, bestehend aus:

12 Tefellöffeln . . . fl. 17.—	1 Milchschöpfer . . . fl. 3.20	1 Salatbesteck . . . fl. 6.—
12 Tefelgabeln . . . fl. 17.—	1 Gemüselöffel . . . fl. 4.20	1 Fischbesteck . . . fl. 9.—
12 Tefelmesser . . . fl. 17.—	1 Compotlöffel . . . fl. 3.50	1 Essig- u. Oelreiniger . . . fl. 15.—
12 Kaffeelöffeln . . . fl. 9.—	1 Saucelöffel . . . fl. 3.50	1 Zuckergänge . . . fl. 1.75
12 Dessertgabeln . . . fl. 15.—	1 Zuckerschremlöffel . . . fl. 3.50	1 Habasergabel . . . fl. 1.50
12 Dessertlöffeln . . . fl. 15.—	1 Senftopf . . . fl. 3.50	4 Stofchenteller . . . fl. 8.50
12 Dessertmesser . . . fl. 15.—	2 Doppelstiftlöffeln . . . fl. 7.25	
1 Suppenlöffel . . . fl. 5.50	1 Cranchelöffel . . . fl. 7.50	Kofel fl. 190.—

Wir laden zur Befichtigung unseres außerordentlich reich ausgestatteten und mit allen Neuheiten versehenen Warenlagers, bestehend in Tafelaufsätzen, Candelabern, Jardinières, Kaffee- und Thee-Service, Cassi-Service, Dessert-Cassetten für Ausstattungen etc. und Kunstgegenständen ganz ergeben ein.

Original-Normal-Leibwäsche
 und k. k. a. priv.

Normal-Reit-Unterhosen
 (Fabricat Johann Hampf & Söhne in Schönlinde) bei

IGNAZ KESSLER
 Wien, Stadt,
 Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7

Provinc-Aufträge prompt gegen Nachnahme, Kataloge und Preiscurate gratis und franco. Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten.

Friedrich Hurling
 WIEN
 I., Kärntnerstrasse 14.

Empfiehlt seine Specialitäten in

Gummi-Regenmänteln für Damen, Herren und Kinder

Gummi-Schuhen u. Galoschen

Gummi-Wäsche

Wasserdichten Decken

Kutscher-Livree-Mänteln

Chirurgischen Artikeln

Vienna wasserdichten Tischdecken mit wunderschönen farbigen Mustern

sowie überhaupt alle Specialitäten in Gummi-, Kautschuk- und wasserdichten Stoffen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco.



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON.
Färberei und Chemische Wäscherei
 für Herrenkleider im ganzen Zustande,
 für Möbelgarnituren im ganzen Zustande.
 Abholung und Zustellung. Post-Aufträge schnellstens.
 Telephon-Nr. 609 u. 610.
 Provinz Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weihburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputz-Mittel:

Schönheit der Zähne

KALODONT

SARG'S
unübertroffene neue amerikanische
Glycerin-Zahn-Crème.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Wien, I., Neuer Markt Nr. 2.
Bei allen Apothekern, Parfumeurs etc. etc. 1 Stück 35 kr. 62

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 351



Neuester combinirbarer
Zimmer-Turnapparat
zwischen jeder Thür anzubringen, ohne dieselbe im Geringsten zu beschädigen. Diese Apparate sind auch im Freien verwendbar. Garantie für solideste Construction.
Hängematten, Kletterseile und Strickleitern bei
Josef Maruschka
Wien, I., Renngasse 7.
Anerkennungsbriefe von hohen Herrschaften, Aerzten und Turn-Anstalten erliegen zur Einsichtnahme. 514



Dr. Fr. Lengiel's
Birkenbalsam
bewährtes Cosmecticum zur Erlangung eines makellosen Teints, von der eleganten Damenwelt sehr geschätzt und von Aerzten vielfach empfohlen, ist zu finden in den Apotheken und Parfumerien. Haupt-Depôt in Wien 378.
Phil. Neustein, Apotheke, I., Plankeng.

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Hasler, Wien, IX., Hirtgasse 16.
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11-12. Damen separate Massage-Stunden. 606

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk. 363
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Sämtliche
LAWN-TENNIS-
sowie alle übrigen
Sport-Spiel-Artikel
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl das
k. k. Hof-Spiel- und Holzwaarenhaus
Josef Mühlhauser's Nachfolger
A. PÜRINGER & C. BUX
Wien, I., Raubensteinergasse Nr. 8 (Mozarthof).
Illustrirte Preiscurante und Spielregeln auf Verlangen franco und gratis. 587

ANTON REITZNER
WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager
von Seidenhand, Woll- und Seidensammet, Peluche, Woll- und Seidenstoffen, Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damenschneider, Strohhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie- und Strauss-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.
Eigene Erzeugnisse:
Chiffon, Gradi, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtin, Moll, Battist, Nonnellin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben. Maschinen-Weisstückerel, geklöppelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.
Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. 656



TELEPHON N° 1705.

Photolithographie
Adolf
Eifelhuber
&
Adolf
Weingartner
Wien
III. ALSERSTRASSE
N° 55

Die Anstalt empfiehlt sich zur exzellenten Ausführung von Zinkstichen in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Arbeits) in Hochdruck.
Fettdrucke für Photolithographie.

Verantwortl. Redaction: Wiener Verlagsanstalt Colclert & Plegler. Direction: für den Modestheil: Louise Galkinowsky, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Beilage „Im Vorüber“: Ferdinand Groß. Für die Redaction verantwortlich: Manuel Schmitzer. Farbe von F. Walle. Schreien von Trendler & Marikowsky, I. K. Hoflieferanten. Wien. Druck und Papier: „Steuerdruck“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich. 574

Die Küche des Mittelstandes.

Speisezettel

vom 16 bis 31. October 1889



Mittwoch: Braune Suppe mit Sternchen (aus Knochen und Viebig's Fleischextract, Maschinen-Rehrspeise); Schöpfkranz *); gebranntes Zuckertuch.
Donnerstag: Griesuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Nockerln; Fleischkuchen.
Freitag: Kartoffelsuppe; Gulasch aus Hecht mit Salat; Dampfbraten.
Samstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Kohlraben; Zwetschenbuddel.
Sonntag: Einwechsuppe; gefüllte Paradiesäpfel **); Entenbraten mit Compot; Pariser Stangerl (Nandelbäckerei mit Eis).
Montag: Rost-Turkische (Anor'sches Prapat); gedünstete Beiried mit Spedindeln; Weintrauben.
Dienstag: Eintarssuppe; Rindfleisch mit Pilzauce; Grieschmaru mit Zwetschenröster.
Mittwoch: Brotsuppe mit Ei; Zwiebelrostbraten mit Kartoffeln; Omelette aux confitures.
Donnerstag: Gerstenschleimsuppe mit gebähten Semmelschnitten; überdünstetes Rindfleisch mit schwarzem Rettig; Schinkensteckel.
Freitag: Beischeluppe; polnischer Karpfen mit Rohschnecken; gebratener Ganshufs.
Samstag: Suppe mit Reibgerstl; Rindfleisch mit Spinat; Waranki ***).
Sonntag: Gefüllene Leberuppe (aus Knochen und Viebig's Fleischextract); Fälsing mit Ei; Schweinsbraten mit Salat; Nandelbäckerei mit Koffeengeschmack.
Montag: Erbseuppe; Stoffato, auf Rost gedünstet, mit Grieskudeln; Käse.
Dienstag: Sago- und Nudelsuppe; Rindfleisch mit Gurkensalat; Reissauflauf.
Mittwoch: Suppe mit Fleischschnecken; Wiener Schnitzl mit Goldbraten; gemischtes Obst.

Donnerstag: Schwäbische Suppe (rohe Kartoffel, eine gelb geröstete Zwiebel, etwas Petersilie werden in Rindsuppe weich gekocht, dann gibt man etwas Würstchen hinein); überdünstetes Rindfleisch mit Salzgurken; Traubenbrot.

*) Schöpfkranz. (Dieses und das nächste Rezept danken wir der Güte einer Abonnentin in Sarajevo). Ein Krantopf von etwa 1 Kilo schwer wird in einem reinem Gefäß mit 2 Deka Backhefe während 14 Tagen an einem sehr warmen Orte, jedoch nicht an der Sonne, stehen gelassen, bis er weich und flau geworden. Dann schneidet man 1/2 Kilo festes Schöpfkranz in sehr kleine Stücke, mischt eine Kaffeetasse voll Mehl, zwei zerhackte Zwiebeln, Salz, Pfeffer und grüne Petersilie dazu, laßt das Kraut behutsam an, damit die Blätter nicht zerreißen und fällt je 2 oder 3 mit der Mischung, bindet jedes solches Würstchen mit Bindfaden, gibt es in eine Casserolle, legt 1/2 Kilo Jungschweinefleisch dazu und übergießt es mit 1 Theil Krautwasser, und 2 Theilen Brunnenwasser, so daß es ganz bedeckt ist, und läßt es 1/2 Stunde gut kochen. Zuletzt verdunstet man es 1/2 Stunde lang mit einer fetten lichten Einbrenn, 1 Kaffeelöffel Paprika und einigen Löffeln Rahm. Vor dem Anrichten werden die Bindfäden entfernt, das Schweinefleisch zerhackt und die Sauce darüber gegossen.

***) Gefüllte Paradiesäpfel. Man schneidet von 20-25 großen grünen Paradiesäpfeln, den oberen Theil gleich einem Deckel ab, höhlt die Äpfel aus und läßt sie 1/2 Stunde in kaltem kochendem Salzwasser liegen; dann werden sie mit einer Fülle von fein gehacktem Rindfleisch (1/2 Kilo vom Schlägel), einer Handvoll Reis, etwas Speck, Zwiebel, Petersilie, Salz, Paprika, Pfeffer und Ei gefüllt, mit den Deckeln versehen und in einer Pfanne auf 2 Löffeln zerlassenen Fett, etwas Suppe und 1/2 Liter kaltem Wasser, den man nach und nach daranzieht, eine Stunde in der Mühle gedünstet. Beim Anrichten gießt man noch etwas Rahm darauf.

****) Waranki (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Petersburg). In Rußland sind alle Arten von Färschen sehr beliebt; man läßt sie mit Kräutern, mit gehacktem Fleisch, mit passirter Leber, mit Caviar und Eiern, an Fasttagen mit Fischen. Gebundene Färschen heißen Wroggen. Waranki werden aus einem dünnen Teige bereitet, beliebig mit einer dieser Mischungen gefüllt und in Blechformen in Dampf gekocht. Die Formen müssen gut mit Butter ausgestrichen werden. Man kühlt sie, bezieht sie mit heißer Butter und servirt cold.

Anna Förster.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“, (20. Auflage)

Knorr's Suppen-Einlagen, Eier-Teigwaren und getrocknete Gemüse.
Knorr's Julienne.
Knorr's Suppen-Tabletten (vollständig fertige Suppen).
Knorr's Hafermehl und Gerstenmehl, billigste und rationellste Kindernahrung.

Preislisten und Prospekte gratis und franco.
 En gros-Niederlage u. Detail-Verkauf bei
Carl Berck, Wien, I., Wollzeile 9.

Harlander
Strickgarn und Spulenzwirn

Bei der Wiener u. Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. — Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En gros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Der Wiener Conditör
 vollständiges Handbuch für Frauen, von J. Ebstein, Conditör, k. k. priv. Conserven-Fabrik, Wteo, I. Bezirk, Annagasse 12. — Preis 1 fl. 50 kr. — Ergänzungs- und Nachbücher. — Gewidmet den Frauen.

Tapissier-Etablissement
CAR SEILER
 WIEN
 I. S. 3

Handarbeiten in elegantester Ausführung angefertigt.
 Continuation aller Art.
 Materialien der vorzüglichen Qualität.
 Große Auswahl in Häkelarbeiten, Porzellanarbeiten, etc. etc.
 Sämtliche der WIENER-MODE.
 Handarbeiten u. Arbeitsmaterialien sind vorrätig.
 Preiscompte gratis u. franco.

40 jähriges Renommée!
**Mund- und Zahn-
 Krankheiten**

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Mund, Zahneinstülpung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt

**Dr. POPP'S Anatherin-
 Mundwasser**

starkes Mundwasser gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Mundwasser bei chronischen Halsleiden u. nachdrücklich bei Gebrauch v. Mineral-Quellen, und in gleichem Grade Auszeichnung Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Kräuterseife, etc. Hautausschläge jed. Art u. vorzüglich für Kinder.
 Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatis. Zahnpasta 25 kr.; Zahnpulver 20 kr.; Zahnplombe fl. 1. —; Kräuterseife 20 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognergasse 2.
 Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
 Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt Gollner & Hegler, Direction: für den Modestheil: Louise Gollnowska, für die Handarbeit: Marie Bergmann, Redaction der Zeitschrift „Die Mode“: Ferdinand Graf. Für die Redaction verantwortlich: Maximal Schaller, Seiler von J. Walle, Schreier von Bernhofer & Markowitsch, f. f. Buchdruckerei. Wien, Druck und Copier: „Steuerdruck“, für die Druckerei verantwortlich: Alfred Pich.